

Zu der
öffentlichen Prüfung
der
Schüler der höhern Bürgerschule,

welche

Montag den 6. und Dienstag den 7. April 1857

Vormittags von 8 Uhr ab

in dem Saale der Anstalt

gehalten werden wird,

La det

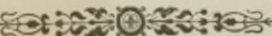
die Beschüzer und Freunde des Schulwesens,
sowie die geehrten Aeltern und Angehörigen der Schüler
ehrerbietigst und ergebenst ein

der

Direktor Dr. Hertzberg.

Inhalt:

- 1) Schulnachrichten von dem Direktor.
- 2) Abhandlung des Herrn Dr. Friedländer.



Elbing, 1857.

Schnellpressendruck der Neumann-Gartmann'schen Offizin.



Öffentliches Verzeichnis

Verzeichnis der Bücher der Bibliothek

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis der Bücher

KSIĄŻNICA MIEJSKA
IM. KOPIEŃSKA
W TORUNIU

~~XXXXXXXXXX~~

AB:1503

1950

1950

1950

Nachrichten

über

die höhere Bürgerschule

von Ostern 1856 bis Ostern 1857.

I. Unterricht.

Zweite Elementarclasse.

Ordinarium: Lehrer Abs.

Cursum einjährig. Wöchentlich 26 Stunden.

1. Religion. 2 Stunden wöchentlich. Ausgewählte Erzählungen der biblischen Geschichte des N. T. nach Preuß. Einige dahin passende Sprüche und Liederverse wurden durch Vor- und Nachsprechen auswendig gelernt. Görth.

2. Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen. 6 St. w. Zuerst allgemeine Uebungen nach den ersten Hefen vom Schulmeister des 19. Jahrhunderts; dann besondere zur Vorbereitung des Unterrichts in der Geographie und Naturgeschichte nach Brage. Abs.

3. Schreiben. } 10 St. w.

4. Lesen.

Nach hinreichenden Lautirübungen im Kopfe lernten die Kinder die kleinen geschriebenen lateinischen Lautzeichen kennen, stellten sie zu Wörtern zusammen, welche erst lautirt, bald auch langsam gelesen wurden. Darauf folgte das Schreiben der Buchstaben jedoch mit Beibehaltung des Lautes. Zuerst lernten sie die kleinen Lautzeichen, dann die großen, wurden dann mit den

kleinen gedruckten lateinischen Lautzeichen bekannt gemacht, und verbanden letztere, welche auf Brettchen geklebt sind, gleichfalls zu Wörtern, lautirten sie und schrieben sie auf. Den lateinischen Lautzeichen folgten die deutschen; den kleinen die großen; die geschriebenen den gedruckten. Lesen und Schreiben kleiner Sätze, welche silben-, wort- und satzweise geübt wurden. Lesen an Wandtafeln und im ersten Lesebuch von Kühn. Abs.

5. Rechnen. 6 St. w. Die Zahlgrößen von 1—50 allseitig betrachtet und angewandt nach Scholz und Grube. Görth.

6. Singen. 2 St. w. Vor- und Nachsingen leichter Lieder, deren Text zugleich dem Gedächtniß eingeprägt wurde. Die diatonische Durtonleiter. Bezeichnung derselben durch Ziffern. Stufenweise Treffübungen, zuerst innerhalb einer Octave, dann über dieselbe hinaus. Abs.

Erste Elementarclasse.

Ordinarius: Lehrer Fischer.

Curfus einjährig. Wöchentlich 26 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Ausgewählte Erzählungen der biblischen Geschichte des N. T. nach Preuß. Dabei wurden passende Sprüche und Liederverse, die 10 Gebote und das Vater Unser nach kurzer Erklärung des Wortsinns dem Gedächtniß eingeprägt. Fischer.

2. Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen. 6 St. w. Davon 2 St. Vorübungen für den Unterricht in der Naturgeschichte und Geographie. Görth. 2 St. Sprachübungen als vorbereitender Unterricht in der deutschen Sprache; Kennniß der verschiedenen Wortarten im Allgemeinen; Declination des Substantivs, Adjectivs und Pronoms; die Präpositionen mit ihrer Rection. 2 St. zu weiterer Vorbereitung des Unterrichts in der Geographie. Genrich.

3. Lesen. 6 St. w. Lesestücke bei Preuß zuerst im Chor nach wechselnden vom Lehrer angegebenen Tönen eingeübt, dann vom Lehrer satzweise dem Sinn gemäß vorgelesen und von den Schülern im Chor und einzeln wiederholt, öfters auch dem Inhalt nach besprochen. Angemessene Stücke wurden wöchentlich auswendig gelernt, declamirt und zu Hause abgeschrieben. Abs.

4. Rechnen. 6 St. w. Fortschreitende Uebung der 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen im Kopf und schriftlich nach Grube. Fischer.

5. Schreiben 4 St. w., davon 2 St. Schönschreiben. Buchstaben und Wörter in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften an der Tafel und im Schönschreibeheft. 2 St. Dictando- und Abschreibübungen als vorbereitender Unterricht in der Orthographie. Görth.

6. Singen. 2 St. w. Einübung einsimmiger Lieder durch Vor- und Nachsingen. Treffübungen nach Ziffern, zuerst innerhalb einer Octave, dann über dieselbe hinaus. Fischer, seit Michaelis Abs.

Fünfte Classe.

Ordinarius: Lehrer Genrich.

Cursus einjährig. Wöchentlich 32 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Biblische Geschichte des A. T. bis zur Theilung des Reichs mit Berücksichtigung dessen, was aus der Geographie zum Verständniß nöthig ist. Die zehn Gebote mit und die drei Artikel ohne Erklärung. Sprüche, Lieder und Gebete wurden auswendig gelernt. Prediger Dr. Lenz.

2. Deutsch. 6 St. w. — Lesen 2 St. w. Lesen in Bach's Lesebuch, Th. 1, Abth. 1. Größtentheils wurden die Stücke vom Lehrer erst vorgelesen, dann satzweise besprochen und nach Angabe des richtigen Tons von den Schülern im Chor und einzeln wiederholt. — Deklamation 1 St. w. Durchgenommene poetische Musterstücke wurden auswendig gelernt, in der Schule chorweise und einzeln mit Beobachtung des Ausdrucks gesprochen und deklamirt. — Orthographie 1 St. w. Grammatik 2 St. w. Redeheile. Flexion der Substantiva, Adjectiva, Pronomina. Conjugation. Genrich.

3. Lateinisch. 4 St. w. Die Wortarten. Flexion der Substantiva und Adjectiva, Hilfszeitwort sum. Uebersetzung der Beispiele zu den fünf Declinationen in Schmidt's Elementarbuch. Dr. Friedländer.

4. Geographie. 2 St. w. Zusammenfassende Wiederholung der Elemente der Geographie. Umgegend Elbings. Uebersicht über die Karte der Provinz Preußen. Grundzüge der gesammten topischen Geographie mit vorzüglicher Berücksichtigung Deutschlands. Die Länder der geschichtlichen Völker, ihre Gränzen und vornehmsten Städte. Görth.

5. Geschichte. 3 St. w. Vaterländische Geschichte bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's IV, nach Heinel. Görth.

6. Rechnen und Formenlehre. 7 St. w. — Kopf- und Zifferrechnen 5 St. w. Die Zahlen von 100 bis 1000 nach Grube. Numeriren der Zahlen über 1000. Die 4 Species in größeren unbenannten und benannten Zahlen. Anwendung auf Münze, Maß, Gewicht. — Formenlehre 2 St. w. Benennung der Fläche und der Kugel, der Pyramide und des Kegels, der Prismen und des Cylinders. Zählen der Grund-, Seiten-, Gipfelflächen, Kanten, Ecken an diesen Körpern. Begränzung der Körper, Flächen, Linien. Punkte; deren Bezeichnung, Entfernung, Lage. Linien; deren Bezeichnung, Ausdehnung, Arten, Richtung, Lage, Zusammen treffen, Durchschneiden. Arten und Eigenschaften der Winkel. Betrachtung der geradlinigen Figuren. Genrich.

7. Naturgeschichte. 2 St. w. Im Sommer wurden Pflanzen beschrieben, in einer Reihenfolge, welche die Haupttheile der Pflanzen nach und nach zur Anschauung brachte; im Win-

ter einheimische Säugethiere und Vögel; beides möglichst nach der Natur, oder nach guten Abbildungen. Die Beschreibung wurde zu Hause von den Schülern ausgearbeitet. Görth.

8. Schönschreiben. 4 St. w. Wiederholung und Weiterführung der stufenweise geordneten Uebungen im Schönschreiben einzelner Buchstaben, Silben, Wörter nach Vorschriften an der Wandtafel. Görth.

9. Singen. 2 St. w. Treffübungen nach Ziffern und Noten. Einübung ein- und zweistimmiger Lieder und Choräle. Fischer.

Vierte Classe.

Ordinarius: Lehrer Neumann.

Cursus einjährig. Wöchentlich 32 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Erklärung der zehn Gebote nach dem Wortlaut. Die drei Artikel mit Erklärung, Sprüche, Lieder und Gebete wurden auswendig gelernt. Prediger Dr. Lenz.

2. Deutsch. 5 St. w. Davon 2 St. Grammatik. Die Lehre vom einfachen Satz, frei nach Becker, entwickelt durch Auflösung gegebener, und befestigt durch Bildung eigener Sätze. Aufsätze: Reproduction von Erzählungen und Beschreibungen. 1 St. Declamiren. Genrich. 2 St. Lesen und Orthographie. Neumann.

3. Latein. 3 St. w. Regelmäßige Flexionslehre. Die Beispiele zur Einübung aus Schmidt's Elementarbuch. Dr. Friedländer.

4. Französisch. 3 St. w. Regelmäßige Flexionslehre mit Ausnahme des Pronoms nach Mäg's Elementarbuch. Dr. Friedländer.

5. Geographie. 2 St. w. Die ersten Abschnitte der topischen und die Elemente der politischen Geographie nach Viehoff. Fischer.

6. Geschichte. 3 St. w. Geschichte Griechenlands bis zur Schlacht bei Salamis. Genrich.

7. Rechnen und Formenlehre. 6 St. w. Davon 4 St. Rechnen. Bruchrechnen. Die 4 Species in reinen und benannten Zahlen nach Grube. Preisberechnungen. — 2 St. w. Formenlehre. Nach ausführlicher Wiederholung und Erweiterung der in der fünften Classe angestellten Betrachtung der Körper, Anschauung geradliniger Figuren und Entwicklung ihrer Haupteigenschaften. Lösung geometrischer Aufgaben durch bloße Construction. Neumann.

8. Naturgeschichte. 2 St. w. Im Sommer Pflanzenbeschreibung; im Winter besonders einheimische Species von Säugethiern und Vögeln mit Angabe der wissenschaftlichen Namen und besonderer Hervorhebung der allgemeinen Classen- und besondern Familienkennzeichen. Ausarbeitung der vorher von den Schülern selbst gegebenen mündlichen Beschreibung. Fischer.

9. Schönschreiben. 2 St. w. Wiederholung und Weiterführung der Uebungen im

Schönschreiben einzelner Buchstaben, Silben und Wörter nach Vorschriften an der Wandtafel. Neumann.

10. Zeichnen. 2 St. w. Uebungen nach Vorschriften. Fischer.

11. Singen. 2 St. w. Notenkennniß. Bildung und Singen der Durtonleiter, Einübung zwei- und dreistimmiger Lieder und Choräle nach Noten. Neumann.

Dritte Classe.

Zweite Abtheilung.

Ordinarius: Lehrer Schilling.

Cursus einjährig. Wöchentlich 32 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Ausführliche Erklärung der zehn Gebote und des 1. und 2. Artikels. Das 3. Hauptstück so wie bezügliche Bibelsprüche, Liederverse und einzelne Lieder aus dem evangelischen Kirchengesangbuche wurden auswendig gelernt. Uebungen im Aufschlagen der heiligen Schrift. Prediger Dr. Lenz.

2. Deutsch. 4 St. w. Davon 2 St. Aufsätze: Reproduction von Erzählungen und Beschreibungen. Declamationen. 2 St. Grammatik: Die Lehre vom zusammengesetzten Satz. Genrich.

3. Latein. 4 St. w. Regelmäßige Formenlehre; die unregelmäßige bis zur vierten Conjugation. Beispiele zur Einübung aus Schmid's Elementarbuch; wöchentliche Exercitien. Schilling.

4. Französisch. 4 St. w. Regelmäßige Flexionslehre mit Einschluß des Pronoms; Plög's Elementarbuch Curs. I. 33 bis zu Ende durchgenommen. Schilling.

5. Geographie. 2 St. w. Beschreibung der Meere und ihrer Theile, der Inseln und Halbinseln in den fünf Erdtheilen, und der Gebirge und Flüsse in Asien, Amerika und Afrika, nach Viehoff. Dr. Friedländer.

6. Geschichte. 3 St. w. Geschichte Griechenlands von den Perserkriegen bis zum achäischen und ätolischen Bunde, der macedonischen Monarchie und der daraus entsprungenen Reiche. Dr. Friedländer.

7. Mathematik. 5 St. w. Davon 3 St. Rechnen. Bruchrechnen. Die 4 Species in reinen und benannten Zahlen; Preis- und Raumberechnungen. Proportionsrechnung. Fischer. — 2 St. w. Geometrie: Eigenschaften der Linien, Winkel und Dreiecke. Uebungen im Lösen leichter Dreiecksaufgaben. Dr. Dhlert.

8. Naturgeschichte. 2 St. w. Im Sommer Botanik; Beschreibung einheimischer Pflanzen, wobei die wichtigsten und besonders charakteristischen Pflanzenformen zur Kennniß der

Schüler gebracht wurden, das Linné'sche System. Im Winter die Grundlagen des natürlichen Systems, Darstellung mehrerer wichtiger Pflanzenfamilien, auch mit Berücksichtigung ausländischer Arten. Dr. Dhlert.

9. Schönschreiben. 2 St. w. Wiederholung und Weiterführung der Uebungen im Schönschreiben einzelner Buchstaben, Silben und Wörter, nach Vorschriften an der Wandtafel. Fischer.

10. Singen. 2 St. w. Notenkennniß, Bildung und Singen der Durtonleiter. Einübung zwei- und dreistimmiger Lieder und Choräle nach Noten. Fischer.

11. Zeichnen. 2 St. w. Uebungen nach Vorzeichnungen. Fischer.

Dritte Classe.

Erste Abtheilung.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Büttner.

Cursus einjährig. Wöchentlich 32 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Kurze Wiederholung der Erklärung des 1. Hauptstücks und des 1. Artikels. Weitere Erklärung des 2. und 3. Artikels und der drei letzten Hauptstücke, bezügliche Bibelsprüche und Liederverse erläutert und auswendig gelernt und die Apostelgeschichte gelesen. Bibellesen mit Uebungen im Aufschlagen verbunden. Prediger Dr. Lenz.

2. Deutsch. 4 St. w. Davon 2 St. Grammatik. Der zusammengesetzte Satz; Schluß. 1 St. Declamiren. 1 St. Leseübungen und Aufsätze: Erzählungen und Beschreibungen. Neumann.

3. Latein. 4 St. w. Die zweite Reihe der lateinischen Beispiele aus Schmid's Elementarbuch (ältere Ausgabe) zur Einübung der unregelmäßigen Formenlehre von der dritten Conjugation an, und eine Reihe von Lestücken aus dem zweiten Theile des Elementarbuches wurden übersezt. Außer der Befestigung der Formenlehre knüpfte sich daran die Belehrung über die leichtern syntaktischen Verhältnisse. Dr. Büttner.

4. Französisch. 4 St. w. Repetition der Formenlehre und Abschluß derselben durch Einübung des Pronoms und der unregelmäßigen Zeitwörter. Uebersetzungen und Exercitien entsprechender Beispiele aus Plog's Elementarbuch Curs. II, Abschnitt I—VI. Lectüre des Guillaume Tell, livr. IV. Wöchentliche Exercitien. Schilling.

5. Geographie. 2 St. w. Topische Geographie von Asien und Europa nach Viehoff. Dr. Büttner.

6. Geschichte. 3 St. w. Römische Geschichte. Dr. Büttner.

7. Mathematik. 5 St. w. Davon 3 St. w. Rechnen. Raum-, Proportions-, Zins-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, Elemente der Decimalbrüche. Neumann. — 2 St. w.

Geometrie: Eigenschaften des Vierecks, Gleichheit der Parallelogramme und Dreiecke, Pythagoräischer Lehrsatz und die von ihm abhängigen Sätze; Eigenschaften des Kreises (Nichter's Lehrb. 3. bis 6. Abschnitt). Dr. Dhlert.

8. Naturgeschichte. 2 St. w. Beschreibung und Classification der niederen Thiere, und Wiederholung der Classification der höheren Thiere nach Schillings Lehrbuch. Dr. Dhlert.

9. Schönschreiben. 2 St. w. Sätze in deutscher und lateinischer Schrift nach Heinrich'schen Vorschriften. Neumann.

10. Zeichnen. 3 St. w. Uebungen nach Vorzeichnungen, besonders Arabesken. Dann Naturzeichnen nach aufgestellten regelmäßigen Körpern. Müller.

11. Singen. 2 St. w. Zwei-, drei- und vierstimmige Lieder und Choräle; comb. mit I., IIa. und IIb. Neumann.

Zweite Classe.

Zweite Abtheilung.

Ordinarius: Oberlehrer Kreyßig.

Cursus einjährig. Wöchentlich 35 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Einleitung in die biblischen Bücher (Petri I. B. S. 23—79). Die Apostelgeschichte als Grundlage zur Kirchengeschichte gelesen und erklärt; die wichtigeren Stellen daraus und einzelne Kirchenlieder gelernt. Wiederholung des Katechismus. Ausarbeitung gehörter Predigten. Dr. Lenz.

2. Deutsch. 4 St. w. Declamation, Uebung im Disponiren. Aufsätze. Lectüre. Prosodie und Metrif. Dr. Friedländer.

3. Latein. 4 St. w. Davon 2 St. Lectüre. Der „kleine Livius“ von Rother C. 1—40. 2 St. Syntax der Casus nach Putsche, Exercitien, Extemporalien, Memoriren von Beispielen. Kreyßig.

4. Französisch. 4 St. w. Davon 2 St. Lectüre Paul et Virginie p. Bernardin de St. Pierre. — 2 St. Syntax des Artifels, des Nomens und Adjectivs, Pronoms und Verbes nach Plög, 2. Curs. Exercitien. Extemporalien. Kreyßig.

5. Englisch. 3 St. w. Schifflin I. Curs. Uebungsstücke, englisch-deutsch und deutsch-englisch von 1—50. Vicar of Wakefield Chapt. VI—XII. Orthoepie und Etymologie. Schilling.

6. Geographie. 2 St. w. Wiederholung der topischen Geographie und politische Geographie. Dr. Dhlert.

7. Geschichte. 3 St. w. Römische Geschichte. Schluß. Geschichte des Mittelalters bis zum Tode Karls d. G. Dr. Büttner.

8. Mathematik. 5 St. w. Geometrie 2 St. w. Planimetrie: Der Kreis, Aehnlichkeit der Dreiecke und Proportionalität der von ihnen abhängigen geraden Linien. Proportionalität der Linien am Kreise. Berechnung ebener Figuren einschließlich des Kreises. Lösung von Aufgaben (Apollonische Berührungsaufgaben). Anwendung der Algebra auf die Geometrie. — 2 St. w. Arithmetik. Buchstabenrechnung. Potenzen, positive und negative. Arithmetische und geometrische Proportionen. Gleichungen des ersten Grades, Quadratische Gleichungen mit einer unbekanntem Größe. — 1 St. w. Praktisches Rechnen. Decimalbrüche. Theilbarkeit der Zahlen. Rechnungen des gemeinen Lebens auf die Proportionslehre gegründet. Ausziehung der Quadratwurzel. Dr. Dhlert.
9. Physik. 2 St. w. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Statik und Mechanik der festen und flüssigen Körper. Dr. Dhlert.
10. Naturgeschichte. 2 St. w. Geognosie; Einleitung in die Chemie. Dr. Lieber.
11. Zeichnen. 2 St. w. Uebungen nach Vorzeichnungen mit Schatten. Naturzeichnen nach aufgestellten unregelmäßigen Körpern und verschiedenen Geräthschaften mit nöthigen Ausschattungen. Uebungen nach Vorzeichnungen von Arabesken und Landschaften. Müller.
12. Singen. 2 St. w. Comb. mit IIIa, IIa und I.

Zweite Classe.

Erste Abtheilung.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Lieber.

Cursus einjährig. Wöchentlich 35 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Die Kirchengeschichte bis auf Gregor VII. Erklärung des Ev. Marci. Die Bergpredigt nach Matth. auswendig gelernt. Vierteljährlich wurde eine gehörte Predigt eingereicht und mehrere Kirchenlieder gelernt. Dr. Venz.
2. Deutsch. 4 St. w. Davon 2 St. w. Lesen und Interpretation klassischer Stücke. Declamiren. Disponirübungen. Aufsätze. Dr. Dhlert. — 2 St. Etymologische Uebungen. Der Director.
3. Latein. 4 St. w. Davon 2 St. w. Caesar de bello Civili I u. II. 2 St. w. Syntar des Verbums nach Putzsch. Auswendiglernen von Beispielen. Exercitien. Extemporalien. Kreyßig.
4. Französisch. 4 St. w. Davon 2 St. w. Lectüre von poetischen und prosaischen Stücken aus Mager's Anthologie. 2 St. Exercitien. Extemporalien. Syntar des Nom's und des Verbes nach Borel. Kreyßig.
5. Englisch. 3 St. w. The fatal word. The rise of a Pasha. The locksmith of Philadelphia. Vicar of Wakef. XVI und ff. Schifflin II. Curs. 27 bis Ende. Wiederholung der

Etymologie und die Hauptregeln der Syntax. Exercitien, Extemporalien, Memoriren von Gedichten; Sprechübungen. Schilling.

6. Geographie. 2 St. w. Mathematische Geographie und Anfangsgründe der Astronomie; physische Geographie: Gliederung der Erdoberfläche; die plastischen Bodenverhältnisse und die Hydrographie. Vulcanische Erscheinungen. Das Erdinnere. Bildung der Erde. Das Meer; seine Beschaffenheit und seine Bewegung. Vertheilung der Wärme auf der Erde. Der Luftkreis. Erdmagnetismus. Geographie der Organismen. Dr. Dhlert.

7. Geschichte. 3 St. w. Geschichte des Mittelalters vom Tode Karls d. Gr. bis zum Zeitalter der Reformation. Dr. Büttner.

8. Mathematik. 5 St. w. Davon 2 St. w. Geometrie der Neueren. Stereometrie. — 2 St. Arithmetik: Repetition der Potenzlehre. Rechnung mit Wurzelgrößen. Ausziehen der Kubikwurzel. Bruchpotenzen, Reductionen, unbestimmte Coefficienten. Combinationslehre. Binomischer Lehrsatz. — 1 St. Praktisches Rechnen: Zerfallungsmethode und andre Abkürzungsregeln angewendet auf die Rechnungen des gemeinen Lebens. Dr. Lieber.

9. Physik. 2 St. w. Lehre von der Wärme. Magnetismus. Electricität. Dr. Lieber.

10. Naturgeschichte. 2 St. w. Drystognosie. Erklärung chemischer Proceffe. Ders.

11. Zeichnen. 2 St. w. Fortsetzung der Uebungen in IIb.

12. Singen. 2 St. w. S. IIIa.

Erste Classe.

Ordinarius: Der Direktor.

Cursus einjährig. Wöchentlich 35 Stunden.

1. Religion. 2 St. w. Uebersichtliche Zusammenstellung der Glaubens- und Sittenlehre nach dem Katechismus, wobei mehre Kapitel aus dem Römerbrieft gelesen und erklärt wurden. Geschichte der christlichen Kirche von Karl d. Gr. bis zum Westphälischen Frieden. Vierteljährlich wurde eine gehörte Predigt eingereicht. Prediger Lenz.

2. Deutsch. 4 St. w. Literaturgeschichte: Die deutsche Literatur von ihren Anfängen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Ueberall wurden charakteristische Proben aus den Hauptwerken der namhaftesten Schriftsteller mitgetheilt und zum Theil auswendig gelernt zum Behuf der Declamirübungen. Zugleich wurden an diesen Beispielen die Unterschiede der Dichtungs- und Versarten und ihr Wesen erläutert. Die Themata zu den Aufsätzen wurden mit den Schülern so besprochen, daß sie selbst die Disposition finden mußten. Freie Vorträge nach eignen Aufsätzen, deren Themata meist aus den besprochenen Abschnitten der Literaturgeschichte entnommen waren. Der Direktor.

3. Latein. 4 St. w. Lateinische Prosodie und Metrif. Virgil. Aen. Schluß von lib. X und lib. XI. Sallust. bell. Jugurth. Exercitien. Extemporalien. Der Direktor.

4. Französisch. 4 St. w. Pectüre. Le bourgeois Gentilhomme p. Molière. Im Anschluß an die Literaturgeschichte Proben aus Magers Anthologie. Beschluß der Syntar (Adverbe, Präposition) nach Borel. Literaturgeschichte nach Kreyßigs Lehrbuch. Sprechübungen. Exercitien. Extemporalien. Freie Aufsätze. Kreyßig.

5. Englisch. 3 St. w. The sketchbook of W. Irwing. Spectre-bridegroom bis Sleepy hollow. Shakespeare's Hamlet. Sprech- und schriftliche Stilübungen. Memoriren von Gedichten. Freie Aufsätze. Literaturgeschichte im Umriss. Schilling.

6. Geschichte. 3 St. w. Neuere Geschichte seit 1648 und nähere Darstellung der Preussischen Geschichte von der Zeit der Gründung der Mark Brandenburg bis nach dem Ende der Freiheitskriege. Dr. Büttner.

7. Geographie. 2 St. w. Geographie von England und Mitteleuropa mit Berücksichtigung der ethnographischen und statistischen Verhältnisse dieser Länder und mit Vergleichung derselben Verhältnisse in andern Gebieten. Dr. Büttner.

8. Mathematik. 5 St. w. Davon 2 St. Geometrie. Repetition der Stereometrie. Analytische Geometrie. 2 St. Arithmetik. Kettenbrüche. Anwendung der quadratischen Gleichungen zur Auflösung von Aufgaben über Maximum und Minimum. Gleichungen des dritten Grades. Unbestimmte Gleichungen. 1 St. Praktisches Rechnen. Zins-, Rabatt- und Mischungsrechnung. Dr. Lieber.

9. Physik. 2 St. w. Mechanik. Repetition der gesammten Physik. Dr. Lieber.

10. Naturgeschichte und Chemie. 2 St. w. Chemie der Metalloide und Alkalien. Repetition der gesammten Naturbeschreibung. Dr. Lieber.

11. Zeichnen. 2 St. w. Uebungen nach Vorzeichnungen von Arabesken und Landschaften. Müller.

12. Singen. 2 St. w. S. IIIa.

II. Verfügungen.

1. Durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium zu Königsberg gingen im Laufe des Jahres 123 Programme von höheren Bürgerschulen und Gymnasien ein.

2. Vom 6. März 1856. Die Königl. Regierung zu Danzig empfiehlt die Schrift von Wilh. Lübke: Vorschule zur Geschichte der Kirchenbaukunst und übersendet ein Exemplar für die Schulbibliothek.

3. Vom 10. deff. Mts. Der Magistrat notificirt dem Direktor die Wahl des Herrn Frenzel zum rechnungsführenden Vorsteher der höheren Bürgerschule an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Berenger.

4. Vom 11. deff. Mts. Die K. Regierung empfiehlt im Auftrage des Hohen Ministerii die geognostische Wandkarte des Dr. Brüllow.

5. Vom 15. April. Dieselbe Behörde fordert zum Programmenaustausch von der diesseitigen Anstalt inskünftige 133 Exemplare ein.

6. Vom 21. deff. Mts. Dieselbe Behörde empfiehlt in höherem Auftrage das „Lutherbüchlein“ von Wangemann und übersendet ein Exemplar für die Schulbibliothek.

7. Vom 24. deff. Mts. Dieselbe Behörde fordert die Uebersicht der Schülerfrequenz während des Wintersemesters 1855—56 ein.

8. Vom 25. deff. Mts. Der Magistrat übersendet dem Direktor die Vokation für den Herrn Prediger Dr. Lenz als Religionslehrer der Anstalt.

9. Vom 20. Mai. Die K. Regierung empfiehlt in höherem Auftrage die Sammlung französischer Schriftsteller von Dr. Anton Göbel.

10. Vom 24. Juni. Der Magistrat fordert das Gutachten des Direktors über die beabsichtigte Praenumerando-Erhebung des Schulgeldes.

11. Vom 30. deff. Mts. Die K. Regierung empfiehlt das Wegel'sche Schullesebuch.

12. Vom 23. Juli. Die K. Regierung communicirt dem Direktor das Urtheil der K. wissenschaftlichen Prüfungskommission über den Ausfall der letzten Abiturienten-Prüfung.

13. Vom 11. August. Die K. Regierung veranlaßt den Direktor, inskünftige 155 Exemplare des Programms zum Austausch an das K. Provinzialschulcollegium einzusenden.

14. Vom 26. August. Dieselbe Behörde communicirt eine Circularverfügung des Herrn Ministers, wonach von denjenigen Schulprogrammen, deren wissenschaftlicher Theil einen Stoff aus der vaterländischen Geschichte behandelt, ein Exemplar an das Directorium der Königlichen Staats-Archive eingesendet werden soll.

15. Vom 15. September. Der Magistrat theilt dem Lehrer-Collegium die Vorschläge der Kölner Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia mit, durch welche Lehrern und Communalbeamten der Beitritt zu der von ihr errichteten Renten- und Capitalversicherungs-Kasse unter mäßigen Prämienätzen ermöglicht wird, mit dem Anheimstellen, sich an diesem Institut zu betheiligen.

16. Vom 20. October. Die K. Regierung fordert die Schüler-Frequenzlisten für das verwichene Sommersemester ein.

17. Vom 21. October. Der Magistrat communicirt dem Direktor die Verwilligung einer Gehaltserhöhung von 50 Thrn. für den Lehrer Neumann.

18. Vom 3. November. Die K. Regierung empfiehlt den Adam'schen Schulatlas.

19. Vom 5. November. Dieselbe Behörde theilt einen Circular-Erlaß des K. Ministerii der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten vom 16. October dess. J. mit, wonach das Vocabularium von Bonnell zur Einführung empfohlen wird.

20. Vom 26. November. Dieselbe Behörde communicirt einen früheren Erlaß des Herrn Ministers vom 10. April dess. J., betreffend die zweckmäßigere Anordnung des Memorirens von Vocabeln auf den höheren Lehranstalten.

21. Vom 10. December. Der Magistrat fordert den Nachweis der persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Lehrer der höheren Bürgerschule ein.

22. Vom 8. Januar 1857. Die Königl. Regierung empfiehlt die Adam'schen Erd- und Himmelsgloben.

23. Vom 6. Februar d. J. Das K. Provinzial-Schulcollegium fordert die gutachtlichen Vorschläge des Direktors behufs der höheren Orts beabsichtigten definitiven Regulirung und resp. Reorganisation des höheren Bürger- und Realschulwesens ein.

24. Vom 12. dess. Mts. Der Herr Regierungspräsident v. Blumenthal erfordert Bericht über die im Laufe des Jahres 1856 etwa eingetretenen Veränderungen bei dem Lehrer-Perfonale der höheren Bürgerschule.

25. Vom 23. dess. Mts. Die K. Regierung empfiehlt auf höhere Veranlassung die Ripert'schen Karten von Palästina.

26. Vom 2. März. Dieselbe Behörde communicirt eine Circularverfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, betreffend die Lage und Dauer der Ferien bei den höheren Unterrichtsanstalten der Provinz und erfordert darüber Bericht.

III. Schulchronik.

Das ablaufende Schuljahr begann Dienstag den 1. April 1856 und wird nach der öffentlichen Prüfung, Mittwoch den 8. April d. J., schließen.

Noch vor dem Beginne desselben hielt der Herr Regierungs- und Schulrath Ditki aus Danzig die Abiturientenprüfung am 13. März ab, deren Resultate die statistische Uebersicht nachweist.

Das verwichene Jahr gehört zu der seit dem Bestehen der Anstalt leider nur geringen Zahl derer, in welchen der ruhige Unterrichtsgang durch keine Veränderung im Lehrpersonale gestört wurde. Auch der Gesundheitszustand der Schüler wie der Lehrer war ein erfreulicher und veranlaßte keine nennenswerthe Unterbrechung. Selbst die Cholera, die seit einer Reihe von Jahren uns im Spätsommer und Herbst mit schonungsloser Regelmäßigkeit heimgesucht hatte, die in unserer Provinz kaum mehr als vorübergehender Gast betrachtet werden konnte, und auch diesmal von den volkreicheren Nachbarstädten zu uns herüberdrohte, wurde durch Gottes gnädigen Schutz

von Elbing fern gehalten. Dennoch forderte der Tod auch in diesem Jahre ein Opfer unter den Jünglingen unsrer Anstalt. Ein hoffnungsvoller Knabe, Rudolph Bröske, Schüler der ersten Elementarclasse, 8½ Jahr alt, wurde am 13. Decr. den Seinen durch eine Gehirn-Lähmung entrisfen.

Am 15. Juli und den nächstfolgenden Tagen unterzog der Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Wantrup aus Danzig, der uns schon vorher mit einem kürzeren Besuch beehrt hatte, die Anstalt einer durchgehenden Revision, wohnte dem Unterrichte sämtlicher Lehrer in sämtlichen Classen bei, und theilte die Ergebnisse seiner Beobachtungen und sein Urtheil über die Handhabung der Disciplin und des Unterrichts an unsrer Schule der versammelten Conferenz in humaner und ermunternder Ansprache mit.

Am 15. October wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von den festlich versammelten Lehrern und Schülern durch Gesänge und Reden, welche die Bedeutung des Tages erläuterten, gefeiert.

Der Turnunterricht wurde im verwichenen Sommer von dem Herrn Dr. Vieber in der bisherigen Weise geleitet.

IV. Statistische Uebersicht.

Am 1. März 1856 betrug die Schülerzahl 387, von denen 11 die I., 18 die IIa., 26 die IIb., 50 die IIIa., 52 die IIIb., 74 die IV., 72 die V., 53 die VI., 31 die VII. Classe besuchten.

Bis zum 1. März d. J. sind abgegangen: 83 Schüler; es sind dagegen neu aufgenommen: 78, so daß also an diesem Datum die Anstalt besuchten: 382 Schüler, von denen 8 der I., 29 der IIa., 29 der IIb., 41 der IIIa., 62 der IIIb., 63 der IV., 76 der V., 47 der VI., 33 der VII. Classe angehören.

Bei dem am 13. März v. J. unter Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn Regierungs- und Schulrath Dr. Ditki aus Danzig abgehaltenen Abiturienten-Examen erhielten das Zeugniß der Reife:

1. Karl Otto Bier aus Jankowitz bei Gilgenburg, 20 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn des Gutsbesizers Herrn Bier zu Dferode, besuchte die höhere Bürgerschule vier Jahre und die erste Classe derselben zwei Jahre. Er erhielt bei der Prüfung das Prädikat: „Hinreichend bestanden.“

2. Heinrich Johannes Döllner aus Elbing, 16 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn des Herrn Kaufmanns Döllner aus Elbing, war acht Jahre auf der Schule und zwei Jahre in der ersten Classe. Er erhielt das Prädikat: „Gut bestanden.“

3. Johannes Adalbert Carl Schäfer aus Rumpin bei Wettin an der Saale, 18 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn des Gutsbesizers Herrn Schäfer zu Poserthen bei

Saalfeld, war fünf Jahre auf der Schule und zwei Jahre in der ersten Classe, und erhielt das Prädicat: „Vorzüglich bestanden.“

4. Carl Ludwig Richard Levin aus Elbing, 16 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, evangelischer Confession, Sohn des Herrn Buchhändlers Levin zu Elbing, besuchte die höhere Bürgerschule vier und ein halbes Jahr und die erste Classe derselben zwei Jahre. Er erhielt bei der Prüfung das Prädicat: „Gut bestanden.“

5. Carl Friedrich Robert Gerlach aus Löthen bei Saalfeld, 17 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, evangelischer Confession, Sohn des Gutsbesizers Herrn Gerlach zu Stoboy bei Elbing, war sechs Jahre auf der Schule, zwei Jahre in der ersten Classe und erhielt bei der Prüfung das Zeugniß: „Gut bestanden.“

6. Julius Friedrich Hermann Heinemann aus Deutsch-Eylau, 17 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn des Lehrers Herrn Heinemann zu Deutsch-Eylau, war vier Jahre auf der Schule, zwei Jahre in der ersten Classe und erhielt bei der Prüfung das Prädicat: „Hinreichend bestanden.“

V. Lehrapparat.

1. Die Lehrerbibliothek erhielt durch die Munificenz des Hohen Ministerii für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zum Geschenk: C. Plinius Secundus' Naturgeschichte übersetzt von Chr. Strack; Vorschule zur Geschichte der Kirchenbaukunst des Mittelalters von W. Lübke und Dr. Wagemann's Lutherbüchlein.

Außerdem wurden angeschafft: Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Petermann's geographisches Jahrbuch, 1—4. Dess. Mittheilungen, 1—12. Dischhausen, Vereinigte Staaten von Nordamerika 4. Brockhaus, Gegenwart, S. 134—150. Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. XIX, XX. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, IV, 2. V, 1. Hirsch, Geschichtestabellen. Grimm, Wörterbuch, II, 4. Hübner, Jahrbuch, 1—4. Duncker, Geschichte des Alterthums, III. Aufsatzmagazin. Schwend, Deutsches Wörterbuch für Etymologie, Synonymik und Orthographie. Raumer, Historisches Taschenbuch, 1856. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. Scholz, Aufgaben nebst Auflösungen zum Ziffer- und Kopfrechnen. Döring, Geschichte der Musik, 3. Stiehl, Actenstücke. Hollenberg, Hilfsbuch. Archiv der Mathematik, XXIV, XXV.

2. Die Schülerbibliothek erhielt folgenden Zuwachs: Neue Volksbücher, 32—36. Beiträge zur Volkswohlfahrt, 1. II. Glaubrecht, Leiningen. Hoffmann, Ein Mann ein Wort. Dess. Dienst um Dienst. Dess. Das große Loos. Dess. Nur immer brav. Dess. Jeder in seiner Weise. Mittheilungen über Afrika, I. Horn, Bergeltung. Dess. Eine Korsarenjagd.

Deff. Die Biberfänger. Deff. Leben der Kurfürstin Dorothea. Deff. Die Gemsjäger. Schmidt, Neues Wunderhorn. Norden, Der Hexenthurm. Körber, Dongue. Deff. Peter der Savoyarde. Deff. Der Christabend im Waisenhaus. Deff. Arral-Lillo. Bäßler, Heldengeschichten, V. Klette, Humboldt's Reisen in Russland. Schloffer's Weltgeschichte von Krieg, Th. 17, 18. Klette, Humboldt's Reisen in Amerika. Dickens' Householdwords, 33—36. W. Irwing, Life of Washington, 1—3. Rierig, Jugendbibliothek. Kavanagh, Rachel Gray. Voit's Denkmäler der Kunst, 17—22. Thackeray's Miscellanies, vol. 3. 5. 6. Grote, Geschichte Griechenlands, VI, 1. The daisy chain. vol. 1. 2. Weiß, Costümfunde, 1. 2. Löher, General Spork. Fürstenau, Aus dem Pflanzenleben. Dverbeck, Pompeji, 1. 2. Kohl, Reisen in Canada. Maury, Die physische Geographie. Layard, Ninive. Brande's, Ueber den historischen Gewinn aus den assyrischen Steinschriften. Weinhold, Altnordisches Leben. Cobbold, Freston tower. Cooper, Afloat and ashore. Diesterweg, Himmelskunde. Riehl, Musikalische Charakterköpfe. Deff. Naturgeschichte des deutschen Volks. Erdumsegelung der Fregatte Eugenie. Willkomm, Wunder des Mikroskops. Harry's Lieder aus der Fremde. Sandvogt, Die Waisen. Martineau, Die Holländer. Sträßle, Aberglauben. Riedel, Rudolph. Baron, Die Ueberschwemmung. Deff. Der Veteran. Lesekabinet für die Jugend, 1. Stifter, Studien. Mungo Park's Reisen. Schmidt, Die bürgerliche Gesellschaft. Stoll, Handbuch der Religion der Griechen. Reade, It is never too late to mend. Prug's Goethe. Götsche, Jagdbilder. Mundy, Wanderungen. Fortschritte der Naturwissenschaft, 1—5. Hans Holbein. Stahl, Wunder der Wasserwelt.

3. Für den Zeichenunterricht wurde angeschafft: Der Ornamentenzeichner, H. 1—3.

4. Der geographische Apparat wurde durch Kiepert's Wandkarte von Griechenland vermehrt.

5. Für den physikalischen Unterricht reichten die bisherigen Hilfsmittel aus.

6. Die naturhistorische Sammlung wurde durch ein Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*), eine Seeschwalbe (*Sterna hirundo*), einen Wendehals (*Lynx torquilla*), eine Spechtmeise (*Sitta Europaea*) und durch eine Spizmaus (*Sorex Araneus*) vermehrt.

VI. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag.

Choral.

Siebente Classe:

1. Rechnen. Görtz.
2. Schreibleseunterricht. Abs.

Aus dieser Classe declamiren:

Wilhelm Lieber: Der Fischfang des Wolfes von Jäde.

Gustav Gruhn: Der Parmesankäse von demselben.

Rudolph Fechter: Kaspar's Köffel von Kopisch.

Sechste Classe: 1. Anschauungs- und Sprechübungen. Görtz.

2. Rechnen. Fischer.

3. Singen. Abs.

Aus dieser Classe declamiren:

Ludwig Levin: Morgenlied von M. Müller.

Gustav Hande: Der Schneemann von Güll.

August Haack: Das Mäuslein von demselben.

Fünfte Classe: 1. Religion. Lenz.

2. Deutsch. Genrich.

3. Latein. Friedländer.

Aus dieser Classe declamiren:

Richard Hagen: Friedrichs II. Kutscher von Kopisch.

Eugen Steinhart: Schwäbische Tafelrunde.

Theodor Grunenberg: Der Apfelschnitz von Simrock.

Vierte Classe: 1. Rechnen. Neumann.

2. Geschichte. Genrich.

3. Naturgeschichte. Fischer.

Aus dieser Classe declamiren:

Mar Sembriski: Schwert und Pflug von Wolfg. Müller.

Julius Salewski: Das kleine Thümmelbing von Kopisch.

Oscar Kreyzig: Aus den Amelungen von Simrock.

Dritte Classe, Cötus II: 1. Mathematik. Ohlert.

2. Französisch. Schilling.

3. Geographie. Friedländer.

Aus dieser Classe declamiren:

Emil Sakolowski: Der Parademarsch von Kopisch.

Ludwig Mannteuffel: Belsazar von Heine.

Leopold Weinberg: Der Blumen Rache von Freiligrath.

Choral.

D i e n s t a g .

C h o r a l .

- Dritte Classe, Cötus I: 1. Religion. Lenz.
2. Latein. Büttner.
3. Deutsch. Neumann.

Aus dieser Classe deklamiren:

- Gustav Wölcke: Cincinnati von An. Grün.
Julius Pegel: Die Execution von Scheerenberg.
Fritz Fahrenholz: Die Werbung von Lenau.

- Zweite Classe, Cötus II: 1. Englisch. Schilling.
2. Mathematik. Dhlert.
3. Naturgeschichte. Lieber.

Aus dieser Classe deklamiren:

- Feodor Meier: Les oiseaux par Béranger.
Hermann Bollerthun: Eppelin von Geilingen von Prug.
Franz Hagen: The Sea by Cornwall.

- Zweite Classe, Cötus I: 1. Geographie. Dhlert.
2. Lateinisch. Kreyßig.
3. Geschichte. Büttner.

Aus dieser Classe deklamiren:

- Leopold Maync: Ye mariners of England by Campbell.
Hermann Baumgart: Les étoiles qui filent par Béranger.
Désar Bruhn: The death of the Old year by Tennyson.

- Erste Classe: 1. Deutsche Literaturgeschichte. Herzberg.
2. Französisch. Kreyßig.
3. Physik. Lieber.

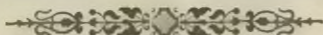
Aus dieser Classe werden sich in eigenen Reden versuchen:

- Arthur Zuling: Ueber die geistige Bedeutung der sogenannten materiellen Interessen.
Felix Ebel: Ossian and his poems.

C h o r a l .

Anmeldungen von Schülern zu dem Dienstag den 21. April beginnenden Lehrkursus finden
Sonnabend den 18. und Montag den 20. April von 10—1 Uhr Mittags im Schullokale statt.

Serzberg.



Das Ende der Kämpfe Kaiser Friedrichs II. in Oberitalien.

I. Abschnitt.

Kurzer Ueberblick der Ereignisse bis zum Tode Gregor's IX.

Die folgenden Blätter sollen den letzten Akt des großartigen Schauspiels darstellen, welchen der Kampf der Hohenstaufen mit den Lombarden uns darbietet.

Als den ersten kann man die Bestrebungen Friedrich Barbarossa's bis zum Kosnitzer Frieden betrachten, in welchem Friedrich das Wesentliche derjenigen Rechte der Lombarden einräumen mußte, welche er durch den Reichstag auf den roncalischen Feldern ihnen hatte rauben wollen. Dann tritt ein großer Waffenstillstand ein bis zur Erneuerung des Lombarden-Bundes 1226, ein Waffenstillstand, dessen baldiges Ende vorauszusehen war, sobald Friedrich Barbarossa, voll Friedensliebe, als er sah, wie vergeblich er seine Kraft erschöpfte, einem Nachfolger Platz machte, der mit frischer Kraft seine Ideen aufnahm. Schon in Heinrich VI. regte sich diese Lust und durch seine Vermählung mit Constanze, eine Vermählung, zu deren Verherrlichung Mailand 1186 jubelnd die schönsten Feste gab, erlangte er für seine Nachkommen das Erbrecht auf die Normannischen Reiche Apulien und Sicilien. Anfangs zwar zog die Unordnung in dem eben gewonnenen Reiche die Aufmerksamkeit des Regenten von Oberitalien ab und ließ den Frieden mit den Lombarden um so wünschenswerther sein. Allein sobald die Angelegenheiten des sicilischen Reichs einigermaßen geordnet waren, mußte sich das Verhältniß ändern. Die Erwerbung von Apulien und Sicilien machte den hohenstaufischen Kaisern den Besitz der Alpenpässe und die Unterdrückung

der feindlichen Elemente in der Lombardei zur unumgänglichen Bedingung, zumal da die seemächtigen Republiken eine Verbindung zur See leicht verhindern konnten. Auf der andern Seite war die kaiserliche Macht durch den Besitz von Sicilien in so bedrohlicher Weise verstärkt, daß die Besorgnisse der Lombarden für die Sicherung der erworbenen Freiheit vollkommen gerechtfertigt waren. Hätten diese Gründe auf beiden Seiten jedenfalls — sei es früher, sei es später — einen Zusammenstoß herbeigeführt, so kamen die fortwährenden Kämpfe zwischen den Guelfen und Ghibellinen hinzu, um jeder Partei jeden Augenblick Veranlassung zu neuen Streitigkeiten zu gewähren.

Dennoch war Heinrich VI. nicht bestimmt, den Kampf seines Vaters fortzusetzen. Er starb in der Blüthe seiner Jahre und noch weniger als er, konnten seine Nachfolger thätig in Italien eingreifen. Erst nach zwölfjähriger Regierung Friedrichs II., welche dieser dazu benutzte, seine Stellung in Deutschland zu sichern und die Verhältnisse seiner italischen Erblände zu regeln, beginnt der zweite Akt. Allerdings hatten die lombardischen Städte allmählig die Grenzen überschritten, welche ihnen der Constanzer Frieden setzte und hatten sich Uebergriffe erlaubt, welche zu strafen die Kaiser bis dahin nicht mächtig genug gewesen waren. Daß Friedrich gegen diese Uebergriffe der lombardischen Städte einschreiten wollte, war klar, als er zum Anfang des Jahres 1226 einen Reichstag nach Cremona beschied, zu welchem er selbst die apulischen und sicilischen Vasallen führen wollte und zu welchem sein Sohn Heinrich mit den deutschen Fürsten erscheinen sollte. So drohte den Lombarden das Erscheinen einer starken Macht. Wie weit der Kaiser an ihrer Spitze bei Unterdrückung der vertragmäßigen oder nicht vertragmäßigen Freiheit gehen würde, ließ sich nicht voraussehen. Abwarten, wie weit er gehen würde, hieß mindestens sich einer großen Gefahr aussetzen, vielleicht sich auf Gnade oder Ungnade ergeben¹⁾. Unter diesen Umständen war die Erneuerung des Lombardenbundes, die Besetzung der Alpenpässe bei Verona, durch welche König Heinrich verhindert wurde, in Italien einzudringen, die nothwendigste Maßregel der Nothwehr, wenn auch die Lombarden dadurch zu Empörern wurden.

Diese zweite Periode der lombardisch-hohenstaufischen Kämpfe unterscheidet sich von den folgenden wesentlich dadurch, daß die beiden großen Feinde des Kaisers, Papst und Lombarden, noch

¹⁾ Kummer III, 258 tadelt das Benehmen der Lombarden gegen Friedrich und sagt, sie verbreiteten willkürlich das Gerücht, er wolle und werde sie aller und jeder Rechte berauben. Was N. dann zu Gunsten des Kaisers anführt, ist alles ganz richtig, allein er würdigt der Gefahr der Lombarden keine Aufmerksamkeit. Bei den damaligen Machtverhältnissen des Kaisers und der Lombarden war eine Kollision unvermeidlich. Auch Sismondi III, 3 tadelt die Lombarden in ganz ähnlicher Weise.

nicht vollständig gegen ihn vereinigt waren. Die Lombarden werden sogar auf das Verlangen des Kaisers, der über sie die Nacht verhängt, in Folge ihrer Feindseligkeiten noch 1226 in den Bann gethan und so Feinde der Kirche. Zwar war diese Bannung nicht sehr ernst gemeint, denn sehr bald finden sich Andeutungen einer Verbindung zwischen Pabst und Lombarden, ja Aufmunterungen zu Feindseligkeiten gegen den Kaiser von Seiten des Pabstes an die Lombarden. Aber eine öffentliche Verbindung findet nicht statt, dieselbe ist sogar so geheim, daß der Kaiser, wenn er auch vielleicht das richtige Verhältniß ahnte, doch für gut findet, Honorius III., dann Gregor IX. zu Schiedsrichtern bei seinen Streitigkeiten mit den Lombarden aufzurufen. Ueberhaupt ist in dieser Periode das Verhältniß zwischen Pabst und Kaiser noch kein bestimmtes. Unterhandlungen über den von Friedrich zu unternehmenden Kreuzzug bilden den Vordergrund der Begebenheiten und geben dem leidenschaftlichen Gregor IX. einen willkommenen Vorwand zur Schleuderung des Banns gegen den Kaiser. Wieviel mehr es ihm um die Demüthigung desselben, als um das Wohl des heiligen Landes zu thun war, zeigte er durch den Angriff seiner Schaaren auf die kaiserlichen Erblande bei Friedrich's Abwesenheit. Allein Friedrich kehrt zurück, nachdem er große Vortheile im Morgenlande erhalten, säubert seine Staaten von den Schlüßfeldaten; der Pabst bemerkt seine Uebereilung und ein Vertrag zwischen beiden stellt das alte Verhältniß wieder her. Nun sucht einer dem andern so viel Terrain als möglich abzugewinnen und beide stärken ihre Kräfte im Geheimen zum entscheidenden Kampfe¹⁾. Das wichtigste Terrain war nun wieder die Lombardei. Dort versuchte Friedrich noch einmal, was ihm schon bei Ansetzung des Reichstages nach Cremona mißglückt war. Auf den December 1231 bestellte er einen Reichstag nach Ravenna, auf welchem die Deutschen unter Heinrich zu erscheinen, ebenso durch die Lombarden verhindert wurden, wie schon früher und hier beginnt der Uebergang zur folgenden Periode. Auch beginnt von jetzt an der Einfluß der Familie Romano — wie wir sehen werden vom entscheidendsten Momente bei der Entwicklung der spätern Begebenheiten.

Ezzelin war es, der im Jahre 1232 durch Besetzung von Verona den allgemeinen Kampf wieder begann. Die Friedensunterhandlungen dieser Zeit, bei denen der Pabst wieder eine große Hauptrolle spielt, waren hauptsächlich ein Resultat der Aufstände in Rom gegen Gregor. Dieser

¹⁾ Sehr richtig bezeichnet Funt p. 161 Friedrich's Lage in dieser Zeit, wenn er sagt, seine Nase sei das Athemschöpfen eines Kämpfers gewesen, der unterdessen seinen Feind beobachtet und auf eine günstige Minute laure, mit siegender Gewalt den neuen Anfall zu thun. Allein mir scheint, als ob diese Bezeichnung noch viel besser auf den Pabst paßt.

brauchte gegen die steten Unruhen der Römer des Kaisers Hilfe. So deutlich schon jetzt seine Lust hervortritt, offen Friedrich gegenüber zu treten, so bedenklich ist dieser Schritt vorläufig noch und erfolglose Unterhandlungen müssen die Verhältnisse in der Schweben erhalten. Friedrich selbst ist durch die Empörung seines Sohnes Heinrich verhindert, entschiedene Schritte zu thun. Erst als Deutschland wieder vollständig beruhigt war, erschien er 1237 in Italien.

Die Schlacht von Cortennova schien den Sieg des Kaisers zu einem entscheidenden zu machen, als Bologna, Piacenza, Breszja u. s. w. selbst Mailand Unterwerfung anboten. Allein diese Unterwerfung sollte eine unbedingte sein, so verlangte der Kaiser; es war bekannt, daß er strenge Strafe üben wolle an der Stadt, welche Mittelpunkt jedes Widerstandes gewesen war und ihre Bürger rafften sich empor, um das Aeußerste abzuwenden. Auch der Papst, jetzt mehr, denn je, voll Lust, sich seiner bedrängten Freunde anzunehmen, wurde in zwiefacher Weise verletzt, da Friedrich durch Uebersendung des in der Schlacht erbeuteten Fahnenwagens von Mailand an die Römer, sich um die Freundschaft derselben bewarb und da er Sardinien, an welches die Kirche Ansprüche geltend machte, seinem Sohne Enzio verlieh¹⁾. Unter diesen Umständen glaubte der Papst, es sei Zeit die Maske abzuwerfen, besonders, da die vergebliche Belagerung von Breszja im Jahre 1238 nicht bloß dem Kaiser einen großen Aufwand von Menschen und Geld gekostet hatte, sondern auch, wie Junk 219 trefflich bemerkt, was mehr war, als Alles, den Ruf der Unüberwindlichkeit und den Schrecken seines Namens, der alle seine Feinde niedergestürzt hatte.

¹⁾ Die Insel Sardinien war durch die Pisaner von den Arabern zurückerobert und in die Hände einiger Adelsfamilien gefallen. In die Kämpfe zwischen diesen hatten sich die Päpste gemischt und allmählig die Souveränität über die ganze Insel in Anspruch genommen, besonders Innocenz III., dann Honorius III., welcher von den Pisanern den Lehnseid und einen Zins für Sardinien zu erlangen wußte. Nun waren die Judicate Torre und Galura, ein sehr bedeutender Theil von Sardinien, von der Markgräfin Adelfasia v. Massa, einer Verwandten Gregors IX., abhängig. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls Ubaldo Visconti v. Cagliari hat Gregor ihr sogleich seinen Schutz angeboten und einen neuen Gemahl aus dem guelphischen Hause Portaria für sie ausersuchen. Da trat Friedrich mit der Erklärung hervor, Sardinien gehöre zum Reiche; in Zeiten der Noth sei es losgerissen, er wolle es wieder an das Reich bringen. Daher bewarb er sich um die Hand der Adelfasia für seinen illegitimen Sohn Enzio und dieser wußte nach der Hochzeit trotz des Widerstandes durch den päpstlichen Bevollmächtigten, den Erzbischof von Arborea, sich in den Besitz des Landes zu setzen. Der Papst war um so mehr gereizt, da Friedrich kurz vorher eine Verbindung Einzio's mit einer andern Verwandten desselben abgeschlagen hatte. Der Kaiser hatte sie abgelehnt und hatte dieß wahrscheinlich in einer für den stolzen Priester sehr verletzenden Weise gethan. Wenigstens erklärt er sie in Briefen an den König von Frankreich und an Richard v. Cornwall für indecens et indignum. Pet. de Vin. l. 21, Math. Par. 451.

Am 20. März 1239 erfolgte zum zweiten Male der Bannstrahl gegen Friedrich¹⁾ und von jetzt ab trat Gregor mit aller Energie seiner leidenschaftlichen Persönlichkeit in die Schranken. Sogleich wurden Legaten abgesandt, um mit Wort und That die Leitung gegen den Kaiser zu übernehmen.

Friedrich befand sich zu Padua, als die Bannbulle gegen ihn bekannt gemacht wurde. Es schien, als ob der Zeitpunkt von Gregor nicht passend gewählt wäre, denn nur ein kleiner Theil der lombardischen Städte, von denen Mailand, Breszia, Piacenza, Genua, Bologna die bedeutendsten waren, standen dem Kaiser in feindlicher Haltung gegenüber. Venedig schwankte noch²⁾. Die zahlreichen kleinen Fürsten waren zum Theil mit Friedrich verbunden, zum Theil schienen sie sich neutral verhalten zu wollen. Das Haus Romano wirkte eifrig für ihn; die Markgrafen von Savoyen, von Ceva, von Carreto hingen ihm an; Azzo v. Este hatte sich bei ihm eingefunden; die Camino's, die Markgrafen von San Germano und von San Bonifazio hielten Ruhe. Doch Niemand konnte vorhersehen, wie der Bann die Verhältnisse ändern würde, Niemand konnte die Tragweite des Einflusses berechnen, welchen derselbe auf den Gang der Ereignisse haben würde.

Die Aenderung der Verhältnisse sollte sehr schnell erfolgen. Wenige Wochen nach der Bannung eröffnete Alberich v. Romano, der Bruder des Ezzelino, mit seinen Anhängern die Reihen derjenigen, welche vom Kaiser abfielen. Die Gründe, welche ihn dazu bewogen, sind nicht bekannt. Es scheint als ob Ezzelino im Einverständniß gewesen sei und dabei die Absicht gehabt habe, dem Hause Romano alle die Vortheile zu sichern, welche ihm aus dieser Doppelstellung zu beiden Parteien erwachsen mußte. Alberich wurde sogleich einer der eifrigsten Parteigänger des Papstes und entriß dem Kaiser mehrere Städte und Burgen, besonders Treviso. Noch empfindlicher als dieser Verlust war für den Kaiser der Abfall Azzo's v. Este, des Grafen von S. Bonifazio und anderer, welcher gleich darauf erfolgte. Friedrich, durch Ezzelino zum Mißtrauen gereizt, hatte dasselbe zu offen gezeigt und hatte so diesen Abfall selbst verschuldet. Azzo hatte einen sehr bedeutenden Anhang; sein Beispiel war daher von bedeutendem Einfluß. Dann folgte im September 1239 ein Bündniß, welches Venedig mit dem Papste schloß und die Eroberung des bis dahin ghibellinischen Ravenna durch die Guelfen. Die Züge, welche der Kaiser, besonders von seinem

¹⁾ Die Quellen über die hieher gehörigen Schriften und Gegenschriften sind Raynald und Math. Par., dann auch Rymer p. 134 (falsch vom Jahre 1238 datirt) und Pet. de Vin. I, 6. 7. u. a. Sehr ausführlich handeln darüber Raumer und Höfler p. 111 und folgende.

²⁾ Das Datum von der Verbindung Venedig's mit dem Papste wird weiter unten gegeben. Daher irren Junk und Leo, die Venedig schon damals verbündet mit dem Papste nennen.

Sohne Enzo unterstützt, gegen Mailand und Bologna unternahm, hatten keinen Erfolg. So waren die Verhältnisse in Oberitalien nach der Bannung in kurzer Zeit geändert. Vorher die Lombardei fast ganz unterworfen, kein Feind mehr im Felde, nur einige grossende Städte, welche zu unterwerfen der Kaiser zwar keine Aussicht hatte, die aber, einen günstigen Zeitpunkt abwartend, Ruhe hielten. Jetzt Azzo, die Camino's, Alberich v. Romano, der Graf v. S. Bonifazio abgefallen; Ravenna losgerissen; Treviso in Alberich's Hand; Venedig ganz auf des Papstes Seite; Mailand und Bologna durch des Kaisers fruchtlosen Angriff kühner geworden. Dennoch war Friedrich keineswegs schwächer als seine Gegner. Im östlichen Theile der Lombardei waren die Ghibellinen entschieden die Stärkern und im Westen war der Uebertritt des Markgrafen Bonifaz v. Savoyen, welcher vom Kaiser durch die Entsagung auf einige Ländergebiete gewonnen wurde, von grosser Wichtigkeit. Ferner errang Enzo durch glückliche Kämpfe seinem kaiserlichen Vater bedeutende Vortheile. Auch im Jahre 1240 folgten Verluste. Mantua liess sich von den Guelfen gewinnen und was für den Kaiser wieder sehr empfindlich war, der für die Postschiffahrt sehr wichtige Platz Ferrara war durch Bestechung eines Bornehmen nach längerer, ruhmvoller Vertheidigung von den Guelfen erobert worden. Das Haupt der Ghibellinen daselbst, Salinguerra, welcher die Vertheidigung geleitet hatte, wurde trotz der mit ihm geschlossenen Verträge auf schmähliche Weise ermordet. Allein dennoch war das Jahr 1240 für Friedrich im Ganzen kein unglückliches, da es ihm gelang Ravenna wieder zu nehmen und da Ezzelino in der trevisanischen Mark mit grossem Glücke focht. Noch glücklicher sollte für den Kaiser das Jahr 1241 sein. Als der Pabst bemerkte, daß er keine Aussicht habe, den Kaiser mit Waffengewalt zu unterdrücken, griff er zu einem neuen Mittel, zur Berufung eines allgemeinen Konzils. Wie glücklich diese Idee an und für sich war, zeigte sich später, als dieselbe von Innocenz IV. wieder aufgenommen und mit mehr Vorsicht ausgeführt wurde. Gregor beging einen Fehler, der sich bitter rächte, daß er den Ort nicht richtig zu wählen wußte.

So lange sich Kaiser und Pabst im unentschiedenen Kampfe gegenüber standen, hatte Friedrich wiederholentlich erklärt, die Entscheidung über ihre Sache einem allgemeinen Konzil überlassen zu wollen¹⁾. Es war eine günstige Chance für ihn gewesen, denn der Pabst setzte sich dadurch in ein nachtheiliges Licht, daß er auf diesen Vorschlag nicht einging, der mit der Billigkeit in völligem Einklang war, der aber seinen Wünschen und Bestrebungen keineswegs entsprach. Gre-

¹⁾ Rayn. od. ann. 1840. Rym. p. 134. Friedrich schreibt an den König von England: *negatum nobis ante concilium.*

gor IX. gehörte zu denjenigen Päbsten, welche ihre Macht als eine absolute nicht nur von dem Einfluß der weltlichen Gewalt, sondern auch der ihnen übergeordneten Konzile befreien wollten. Kam ein Konzil zu Stande, so war Gregor von den Beschlüssen desselben abhängig. Daher lag es in seinem Interesse, die Berufung desselben so lange als möglich zu hindern. Anders lag aber die Sache, als der Kaiser die Oberhand in Ober- und Mittelitalien gewonnen hatte und der Pabst so in Gefahr gerieth, vollständig von Friedrich überwunden zu werden. Fraglich bleibt es außerdem, ob Friedrich seine Vorschläge jemals wirklich ernstlich gemeint habe. Gewiß ist, daß er in große Verlegenheit versetzt wurde, als im Herbst 1240, wo sein Stern hell leuchtete, Gregor plötzlich Legaten nach Frankreich und England sandte, um ein allgemeines Konzil zum Osterfeste 1241 nach Rom zu berufen, und so die Waffen, welche ihm hatten schädlich werden sollen, zum Nachtheile des Gegners zu wenden¹⁾.

Dies Konzil so zahlreich wie möglich besucht zu sehn, that Gregor, was in seinen Kräften stand. Er erließ Briefe an die Könige von England und Frankreich, an die höhere Geistlichkeit der verschiedenen Länder, an die guelfischen Häupter Italiens und forderte durch Legaten noch besonders zur Betheiligung auf. Wirklich sammelte sich im Frühjahr 1241 eine große Zahl von französischen und englischen Geistlichen in Nizza und wurde durch eine genuesische Flotte nach Genua herübergeführt. Von dort sollten sie zu Schiffe nach Rom geleitet werden. Dagegen that Friedrich was er konnte, um den Zusammentritt des Konzils zu hindern. Er suchte Anfangs durch Unterhandlungen die Prälaten von ihrem Vorhaben abzubringen; als die Unterhandlungen aber fruchtlos blieben, griff er zu wirksameren Mitteln. Er ließ unter dem Kommando seines Sohnes Enzo eine bedeutende Flotte in See erscheinen und diese so postiren, daß ihr die genuesische nicht entgehen konnte. Bei der kleinen Insel Giglio kam es zur Schlacht, in welcher die Genueser vollständig geschlagen und sämtliche Prälaten gefangen wurden. Diesem großen Schlage folgten dann noch andere Erfolge des Kaisers. Nach längerer Belagerung fiel Faenza in seine Hände und als er sich dann nach Süden wandte, gelang es ihm erobernd im Kirchenstaate immer weiter vorzudringen. Mit Schrecken sah Gregor seinen Feind immer näher heranrücken; da fiel am Anfange des August auch Monsforte, ein Schloß, das Gregor seinen Verwandten geschenkt hatte und Friedrich stand im Begriff vor Rom zu rücken. Der Tod Gregor's machte diesen Zug un-

¹⁾ Mir scheint diese Auffassung der ganzen Konzilsfrage als Parteimanöver die einfachste und wahrscheinlichste zu sein. Und doch ist dies in keinem der Hilfsmittel deutlich ausgesprochen. Nur Leo und Sismondi deuten es ungefähr an.

nöthig. Gregor war am 21. August zu Rom gestorben. Nagender Kummer über das Mißlingen seiner Pläne, das ungewohnte und ungesunde Verweilen zur Sommerzeit in Rom, endlich ein altes Leiden, die Steinschmerzen, hatten wohl gleichmäßig dazu beigetragen, die Kraft des Mannes, welcher im 100sten Jahre seines Lebens stand, zu untergraben¹⁾.

Von diesem Tode seines starren Gegners glaubte Friedrich jubelnd die Bestätigung seines Sieges herleiten zu dürfen — in Wahrheit bereitete er nur seinen Fall vor²⁾. Welche Vortheile hatte Friedrich durch diesen Tod verloren! Er hatte einen Gegner in Gregor gehabt, von dem, kräftig und heftig wie er war, Nachgiebigkeit, Versöhnlichkeit unter keinen Umständen zu erwarten war. Allein gerade diese Heftigkeit bei Verfolgung seines Ziels, schadete Gregor. Wie er früher durch vorschnelles Losbrechen mit dem Banne, durch übereilte Angriffe der kaiserlichen Erblande bei Friedrich's Kreuzzug seine Absicht verrathen und bei allen Unparteiischen den Kaiser gerechtfertigt hatte, wie er durch diesen zu offen gezeigten Haß gegen den Kaiser, demselben in seiner nächsten Umgebung, unter seinen treuesten Räten, Freunde verschafft³⁾ und durch sein unkluges Benehmen gegen die Römer in ihnen sich die gefährlichsten Feinde oft in den schwierigsten Umständen bereitet hatte, so lieferte er dem Kaiser gerade selbst die besten Waffen. Jetzt hing Alles von der Wahl des Nachfolgers ab. Gregor IX. und Friedrich II. haben den Fehler gemeinsam, an dem sie beide untergehen: erfüllt von einer Idee, berechnen sie die Tragweite der Mittel nicht genug, mit denen sie dieselben durchführen wollen, unterschätzen sie den Widerstand, der sich gegen sie erhebt. Sie sind beide leidenschaftliche Naturen. Bei einem solchen Kampfe ist stets der im Vortheile, der sich am wenigsten durch die Leidenschaft hinreißen läßt. Das war bis jetzt der Kaiser gewesen. Dies und zum Theil ein glückliches Zusammentreffen von Umständen hatte bis jetzt seinen Sieg gesichert. Allein mußte er nicht in Nachtheil gerathen, wenn ihm ein kälter, besonnener und doch kräftiger Pabst gegenübergestellt ward? Innocenz IV. war diese Rolle vom Gesichte vorbehalten und er hat sie großartig gelöst.

¹⁾ Hauptquelle: Math. Par.

²⁾ Funk 243 deutet dies sehr richtig an, wenn er sagt: für die Kirche starb Gregor noch zeitig genug, für den Kaiser zu früh.

³⁾ Wie z. B. den Kardinal Colonna.

II. Abschnitt.

Die Zeit zwischen dem Tode Gregor's IX. und der Wahl Innocenz IV.

Es übersteigt die Grenzen der vorliegenden Arbeit, das Detail der Verhältnisse zwischen Kaiser und Pabst zu schildern. Doch müssen wir die allgemeinen Umriffe dieser Verhältnisse wenigstens andeuten, da der Einfluß derselben auf die Lombardei ein sehr bedeutender ist. Besonders ist die Persönlichkeit der Päbste in dieser Zeit so wichtig, daß ein Wechsel derselben stets einen großen Wechsel der Verhältnisse zur Folge hat. Das zeigt sich nie so klar, als in dieser Zeit des Interregnum's, in welchem, wie wir sehen werden, die Parteien, d. h. der Kaiser und die Lombarthen, fast ganz ruhten.

Fast 2 Jahre lang nach dem Tode Gregor's blieb der heilige Stuhl unbesetzt, denn Celestin IV. starb nach 18tägigem Pontifikat, wahrscheinlich noch ehe er die Weihe erhalten hatte. Eine zweite Wahl kam vorläufig nicht zu Stande; der Kaiser und das Kardinal-Collegium schrieben sich gegenseitig die Schuld davon zu. Allein wenn der Kaiser auch Anfangs keinen Grund hatte, die Beschleunigung der Wahl sehr zu wünschen, so hatte er doch zu oft erklärt, nur gegen den Pabst Gregor IX., nicht gegen die Kirche zu kämpfen, als daß er irgend wie offen hindernd der Wahl des neuen Pabstes hätte entgegentreten können¹⁾. Demgemäß hatte er auch gehandelt. Er hatte sogleich nach Gregor's Tode alle Feindseligkeiten gegen Rom eingestellt und bereitwillig dem Kardinal Otto von Montferrat, welcher bei Giglio mit gefangen genommen worden war, die Theilnahme am Konklave gestattet. Der größere Theil der Schuld lag an den Kardinalen. Einmal wollten die dem Kaiser feindlichen nicht gerne die Gelegenheit unbenutzt lassen, um diesem dadurch zu schaden, daß sie ihn als Ursache der verzögerten Wahl darstellten, dann wirkte die Furcht vor der Pest, welche in dieser Zeit arg in Rom wüthete, und vielleicht war auch der von Friedrich angeführte Grund nicht ohne Einfluß: ihre geringe Anzahl²⁾ brachte sie dem päpstlichen Stuhle so nahe, daß keiner von ihnen der Hoffnung, denselben zu besteigen, gern entsagen wollte.

¹⁾ Es wird schwer sein nachzuweisen, daß dies geschehen sei. Hölzer hat es versucht; es ist ihm nur durch Verdrehung einiger Thatsachen gelungen. Die Verwüstung des Kirchenstaats, welche S. anführt, scheint der Zeit vor Gregor's Tode anzugehören. Dies Argument hat um so weniger Werth, da es nur durch ein Hilfsmittel belegt ist.

²⁾ Nach Gregor's Tode waren nur 10, bei der Wahl des Innocenz waren nur noch 6 oder 7.

Aus seiner abwartenden Stellung herauszutreten, ward Friedrich endlich durch die mahnenden Briefe der englischen Geistlichkeit und des französischen Königs bewogen¹⁾. Er wurde gebeten für baldige Herstellung des Kirchenfriedens zu sorgen; er wurde also für das störende Hinderniß bei der Pabstwahl gehalten. Zuerst gingen nun von seiner Seite Briefe an die Kardinäle, welche, in wenig schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßt, eben so wenig fruchteten als die Drohung Ludwigs IX., die französische Geistlichkeit werde für sich allein ein Oberhaupt wählen. Da beschloß der Kaiser mit Gewalt durchzusetzen, was er auf friedlichem Wege nicht erreichen konnte. Mit starker Heeresmacht zog er vor Rom und ließ die Güter der Kardinäle so lange plündern, bis diese die schleunige Wahl eines Pabstes versprachen. Sie erfolgte am 25. Juni 1243 zu Anagni. Sinibald de Fieschi aus der genuessischen Familie der Grafen von Lavagna sollte den päpstlichen Stuhl besteigen.

Während die wichtige Angelegenheit der Pabstwahl die Aufmerksamkeit des Kaisers in Anspruch nahm, hatten seine Vikare, Enzio, Ezzelin u. A. für ihn in Oberitalien gekämpft. Allein auch hier machte es sich sehr bemerkbar, daß der stets schürrende Pabst nicht mehr war. Die Ereignisse der Jahre 1241—1243 sind unbedeutend im Vergleich zu denen der vorhergehenden und nachfolgenden Jahre. Von Wichtigkeit sind nur die Kämpfe Ezzelin's und die zwischen Savona und Genua.

Als in Genua die Nachricht von der Niederlage zu Giglio bekannt wurde, war die Bestürzung allgemein, denn die Furcht lag sehr nahe, daß die Flotte, welche den Handel mit dem Orient vermittelte und gerade jetzt erwartet wurde, des Siegers Beute sein werde. Man sandte der erwarteten „caravana“ mehrere Bote entgegen, welche das Vorgefallene mittheilen und zur größten Vorsicht auffordern sollten, „um nicht zur Niederlage des Staats den Verlust so vieler Privatgüter hinzuzufügen“. Diese Boten trafen die Flotte, als sie eben Sardinien vorbeigesegelt war. Sogleich wurde die Vertheidigung so gut als möglich vorbereitet und einige Schiffe zur Kunde schaft vorausgeschickt. Ferner wurden von Genua aus Kämpfe mit der kaiserlichen Flotte unternommen, um deren Aufmerksamkeit nach einer falschen Seite zu lenken. Auf diese Weise kam die Handelsflotte sicher in den Hafen von Genua.

Dieser erste Erfolg der Genueser hob ihren Muth und nun wurde eifrig an der Ausrüstung einer neuen Flotte gebauet, um dem Feinde die Spitze bieten zu können. Tag und Nacht wurde gearbeitet, um 52 Galeeren in See zu stellen. Wahrscheinlich wollte Ansaldo v. Mari die Bürger

1) Ausführlicher bei Raumer IV, 56 und folgende.

nur beunruhigen, als er am Anfange des August plötzlich vor dem Hasen erschien; vielleicht hoffte er auch gute Beute zu machen. Allein er mußte sich nach Savona zurückziehen, da die Bürgerschaft sehr schnell allarmirt wurde. Ein Versuch, Noli durch Ueberfall zu nehmen, mißlang ebenfalls. Zwar drang Ansaldo mit seiner Flotte in den Hasen und nahm zwei genuesische Schiffe, welche dort stationirt waren, allein die Nolenfer vertheidigten sich wacker¹⁾. Sie verbrannten die Häuser außerhalb der Ringmauern der Stadt, um dem Feinde keinen Schutz zu gewähren und sandten um Hilfe nach Genua. Dort war die Ausrüstung der 52 Galeeren so eben beendet; die Ueberraschung des Feindes im Hasen von Noli sollte ihr erstes Unternehmen sein. Ein aufsteigender Nebel sollte dabei benutzt werden. Allein der Wind war nicht stark genug; erst am hellen Tage gelangten die Genueser nach Noli, wurden von Ansaldo bemerkt und durch schleunige Flucht entwich dieser dem Kampfe.

Von jetzt an finden wir einen kleinen Krieg zur See, der, mit der größten Energie geführt, zu häufigen Kämpfen Anlaß giebt, aber keine bedeutenden Resultate zur Folge hat²⁾. Wir finden Ansaldo in Unternehmungen gegen Hasenplätze wie Cerro, Noli u. a., häufig im Nachtheil. Stets verfolgt von der genuesischen Flotte, weiß er einem entscheidenden Kampfe auszuweichen und ihr doch bedeutende Verluste beizubringen. Von Zeit zu Zeit erfolgt ein Angriff auf Genua, wenn er glaubt, daß der Hasen von Vertheidigern entblößt ist. Die genuesische Flotte wird dann durch Feuer Signale zurückgerufen und der Angreifer muß sich wieder vor der Uebermacht auf die Flucht begeben. Ansaldo zieht sich dann meistens nach dem Hasen von Savona zurück, welchen er stark besetzt hat. Wilhelm Gabernia, Admirat der Genueser, versucht zwar einigemal, ihn auch hier anzugreifen, indem er Brander gegen die Befestigungswerke des Hasens schickt, allein stets ohne Erfolg. Zuweilen unternimmt Ansaldo auch gemeinsame Operationen mit den Landheeren. So fiel Ebuli einmal mit dem Markgrafen von Monferrat und Bosco in das Landgebiet, kam bis Bada und erklärte seine Absicht, Pocavera zu nehmen. Zu gleicher Zeit rückte Palavicini mit dem Markgrafen Malaspina von der andern Seite bis Monte Rubeo und Bernazza und Ansaldo kam mit der Flotte bis Volta. Es war entschieden auf die Eroberung von Genua abgesehen. Allein

¹⁾ Hauptquellen für das Folgende: Caffari und Uberto Folieta.

²⁾ Raumer's Behauptung, daß nach dem Seesiege bei Meloria (wie er ihn nennt) die kaiserliche Flotte das Meer beherrscht habe, ist mir unbegreiflich. Seine eigene Darstellung p. 49 u. ff. zeigte Ansaldo fortwährend auf der Flucht vor den Genuesern. Daß Ansaldo sehr geschickt und im Ganzen glücklich manövrirte, ist richtig, aber ebenso, daß die Genueser stärker waren als er.

die Genueser bewogen die Gebirgsbewohner zum Kampf gegen Ebuli. Diesem wurden einige Pässe gesperrt, er mußte sich zurückziehen und Palavicini so wie Ansaldo seinem Beispiele folgen.

Die Schwierigkeiten, welche eine Belagerung von Genua hatte, sowie die Wichtigkeit und Hauptstärke dieser Stadt findet sich sehr gut hervorgehoben in der Antwort, welche bei Folieta der Kaiser den exilirten Genuesern giebt, als sie ihn dringend bitten, er möge sie bald in ihr Vaterland zurückführen. Er sagt: „einzelne Städte im Landgebiete zu nehmen und sie mit schwachen Besatzungen zu versehen, sei von keinem Erfolg. Die genommenen Städte könne man bei der ausgezeichneten Anhänglichkeit der Ligurer an Genua sehr schwer halten. Die Stadt zu belagern helfe nichts, denn es sei schimpflich, die Belagerung bald aufzuheben und der steinige Boden der Umgegend biete nicht auf die Dauer die Lebensmittel für das Belagerungsheer. Zufuhr sei sehr erschwert durch die schlechten Wege und die abgesprengten Felsen. So müßten nach 3 Tagen die Belagerer mehr Mangel leiden als die Belagerten; der einzige erfolgreiche Krieg gegen Genua sei der zur See. Selbst wenn man Genua das ganze Landgebiet nehme, so schade man der Stadt nicht, denn Ligurien werde eher durch Genua, als Genua durch Ligurien ernährt.“ Diese Auffassung der Verhältnisse giebt uns den Maßstab, welchen wir an die Unternehmungen gegen Genua in den nächsten Jahren zu legen haben. Eine Flotte aufzustellen, welche der genuesischen überlegen, mit Erfolg an die Belagerung der Stadt gehen konnte, war schwerlich in des Kaisers Macht. Daher mußte er sich darauf beschränken, Genua zu beschäftigen, damit es sich nicht mit ganzer Macht gegen die ghibellinischen Städte Savona, Albinga u. s. w. wende oder seine Flotte zur Plünderung der sicilischen und apulischen Küste schicken könne. Das ist die Aufgabe, welche Ansaldo im Jahre 1242 in derselben Weise und ebenso geschickt, wie im vergangenen Jahre, löst. Es ist höchst interessant zu sehen, mit welcher Gewandtheit Ansaldo den Genuesern stets zu entgegen weiß und wie er seinen Angriff grade dahin wendet, wo er am wenigsten erwartet wird. Auch die Kriegslisten der Genueser durchschaut er. Als sie einige Schiffe reich beladen und ihn dadurch locken wollen, in ihren Hinterhalt zu fallen, läßt er sich nicht täuschen; auf keine Weise gelingt es, ihn zum Kampfe auf das hohe Meer zu locken¹⁾. Endlich im Spätherbst finden wir ihn an der provenzalischen Küste in der Gegend von Toulon, wo er einige genuesische Schiffe nimmt, mit Salz aus Spanien kommend. Damit versorgt er Savona, welches an diesem Artikel sehr großen Mangel litt.

Noch ehe Ansaldo im Frühjahr 1243 aus Sicilien, wo er den Winter zubrachte, zurückkehren

1) Fol: Sensit astum Ansaldo, vetus et peritus dux.

konnte, unternahmen die Genueser einen Angriff auf Savona. Diese Stadt, vom eifrigen Verlangen befeelt, Genua zu demüthigen, um seinen Rang einnehmen zu können, war der Sammelplatz aller aus Genua Verbannten und der Ort gewesen, welcher allen Unternehmungen gegen Genua zum besten Stützpunkt diente. Bis jetzt, fortwährend durch Ansaldo beschäftigt, hatten die Genueser nichts gegen Savona machen können. Doch wurde am Ende des Jahres 1242 die Sachlage eine günstigere für Genua. Markgraf Bonifaz v. Montferrat, Manfred Carreto, Georg und Emanuel Ceva fielen vom Kaiser ab — wahrscheinlich durch genuesisches Geld bestochen —, versprachen Hilfe gegen Savona zu leisten und dafür zu sorgen, daß durch ihre Länder den Savonesern keine Hilfe gebracht werden könne. In Folge dieser Versprechungen brachen die Genueser im Frühjahr 1243 mit starker Heeresmacht gegen Savona auf, umstellten die Stadt mit Belagerungsmaschinen und ließen durch eine Flotte den Hafen in Blokadezustand setzen. Allein das Unternehmen hatte keinen günstigen Erfolg, da die versprochenen Hilfsstruppen ausblieben. Nur Manfred v. Carreto hatte Wort gehalten, außerdem kam eine Schaar von 40 Reitern aus Piacenza. *Tenuae ac pudendum auxilium*, sagt der Annalist. Der größte Ausfall war, daß Bonifaz v. Montferrat mit seinen Schaaren ganz fortblieb¹⁾. Vergebens forderten ihn genuesische Gesandte auf, sein Versprechen zu erfüllen; ohne eine Antwort zu geben, eilte er nach Mailand. Auch der päpstliche Legat Gregor von Montelonge, der eifrigste Feind Friedrich's, welcher eben die Städte Ravara und Vercelli genommen hatte, konnte nicht helfen.

Dennoch setzten die Genueser die Belagerung eifrig fort und schlossen die Stadt so ein, daß eine große Hungersnoth in derselben entstand und die Belagerten Boten an König Enzio und den Markgrafen Manfred von Lancia sandten, sie möchten Hilfe bringen. Wirklich brach Enzio auf und rückte bis *Aquae Statiellae*²⁾ vor, einem durch sein heilsames Wasser sehr berühmten Bade bei Alessandria. Wahrscheinlich hatte er gehofft, durch die Kunde von seinem Nahen die Genueser zu einer Trennung des Belagerungsheeres zu veranlassen und so den Belagerten zur Verproviantirung Gelegenheit zu geben. Da sich die Genueser aber nicht rührten, so hielt Enzio es nicht für rathsam, weiter vorzudringen, sondern schickte den Markgrafen Jacob v. Carreto, welcher sich von seinem Bruder getrennt hatte und dem Kaiser treu geblieben war, mit 100 Reitern weiter. Diesem gelang es in die Stadt zu kommen und dieselbe reich mit Lebensmitteln zu versorgen.

¹⁾ Ub. Fol. 245 und 46 *marchio Montisferacis ardentior hortator belli, quam adjutor fuit, qui neque adfuit ipse, neque pactas copias misit.*

²⁾ Trist. Calchi. c. XIV.

Doch war diese Hilfe nur von geringem Nutzen. Mit neuem Eifer verstärkte der Podesta von Genua Emanuel von Madio aus Brescia sein Heer; ein Ausfall der Savonenser auf die herandrückende Verstärkung wurde mit großem Verlust für die Belagerten zurückgeschlagen und die Noth stieg höher, denn zuvor. Da wandten sich die Savonenser wieder an Enzio, Lancia und vor allem an den Kaiser, welcher gerade in Pisa war. Enzio und Lancia erhielten Befehl, noch einmal gegen die Belagerer mit aller Macht vorzurücken, ihr Angriff solle zur See unterstützt werden. 50 sicilianische Schiffe mußte Ansaldo de Mari herbeiführen und an die Spitze von 30 pisanischen stellte sich Bonacursus Paludius, Podesta von Pisa. Diesen Kräften wagten die Genueser nicht die Spitze zu bieten. Auf die Kunde von dem Nahen derselben versuchte der Podesta am 15ten April noch einen Sturm auf Savona; da dieser zurückgeschlagen wurde, hob er die Belagerung auf und ging am 23. April nach Genua zurück. Zwar erwartete ihn hier die mißbilligende Stimme des Volkes und zwang ihn von Neuem Unternehmungen gegen Savona vorzubereiten, allein dieselben waren gleichfalls erfolglos. Savona blieb ghibellinisch und wir lesen in den nächsten Jahren noch öfters von erfolglosen Angriffen der Genueser¹⁾.

Wenden wir jetzt unsern Blick nach Osten in die trevisanische Mark, so finden wir Ezzelino in dieser Zeit weniger glücklich in seinen Unternehmungen. Zuerst lesen wir im Jahre 1241 von einem mißglückten Anschläge auf Este. Ezzelino hatte dort eine Partei gewonnen und wollte im Einverständniß mit derselben Este überrumpeln. Allein der Plan wurde entdeckt und Uguccio Pilei, der Podesta von Este, ergriff solche Maßregeln, daß an die Ausführung desselben nicht weiter gedacht werden konnte²⁾. Aehnlich erging es ihm im nächsten Jahre bei Montagnone. Diese Stadt, dem Markgrafen von Este gehörig, scheint sehr blühend gewesen zu sein; sie war daher den häufigen Angriffen Ezzelino's ausgesetzt, ohne daß es ihm gelang, sie zu nehmen. Da ließ er am 25. März 1242 einige Leute verkleidet in die Stadt schleichen und an mehreren Enden Feuer anlegen. Er selbst begab sich mit Veronesern in den Hinterhalt, um Azzo, der, wie er voraussetzte, zur Hilfe herbeieilen würde, zu fangen. Allein Azzo entging seinen Schlingen und Montagnone fiel nur als rauchender Trümmerhaufen in Ezzelino's Hände. Denn, da Azzo die Absicht seines Feindes bemerkte, ließ er Alles niederbrennen und sorgte dafür, daß die Bewohner von Montagnone ungefährdet nach Este kamen. Dagegen glückte es Ezzelino 1243, sich in den Besitz

¹⁾ So im Jahre 1245. Ub. Fol. 352.

²⁾ Vol. 237 erzählt, eine Frau habe einen Ritter zufällig in einem Briefe lesend gefunden, der ihr sehr verdächtig vorgekommen sei. Sie habe daher bei Uguccio Anzeige gemacht und so sei die Sache entdeckt.

von S. Bonifazio zu setzen¹⁾). Richard von S. Bonifazio war an der Spitze von Brescianern und Mantuanern in das Veronesische eingebrochen und hatte einige Städte genommen, von denen Enzi die bedeutendste war. Mit starker Heeresmacht zog Ezzelin gegen ihn heran, allein er kam zu spät, Enzi war schon genommen, das feindliche Heer in den eroberten Städten als Besatzung einquartiert. Da zog er gegen S. Bonifazio, welches von Leonisio, dem Sohne des Grafen Richard, Ezzelin's Neffen, vertheidigt ward. Da Leonisio wenig Aussicht hatte, sich lange halten zu können, so kapitulirte er. Er erhielt mit den Seinen freien Abzug. Die Burg wurde zerstört. Etwas später in demselben Jahre war denn Ezzelino auch gegen den Grafen Peter v. Montebello und Uguccio Pilei glücklich, so daß sie ihm und dem Kaiser Treue schwören und die Schlösser Monticuli, Montebello und Seratico ihm überantworten mußten²⁾).

Diese Jahre waren es vorzüglich, in denen Ezzelin über Trümmern und Leichen den festen Bau seiner Herrschaft zu begründen suchte. Padua, Verona, Vicenza standen unter seinen Befehlen, oft auch Trident, Feltri, Brescia, und hier hatte er es sich zur ersten Aufgabe gestellt, mit der größten Grausamkeit die Reste der Guelfen zu vernichten. Ihre Paläste wurden zerstört, ihre Güter konfiscirt; die Männer wurden geblendet, den Frauen die Brüste abgeschnitten; Blut floss auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Die Häupter der Verdächtigen fielen und um so eher, je mächtiger sie waren. Der Beispiele, welche hiefür angeführt werden könnten, sind sehr viele³⁾ und der Chronist sagt, es schien, als ob Ezzelino und der Apulier Thebaldo Francesco, sein getreuer Helfer, sich alle Mühe gegeben hätten, um durch harte Schritte die Guelfen zu reizen⁴⁾. Auch die Ghibellinen waren nicht vor seinen Strafen sicher. Gualvano Lancia, Podesta von Padua, wurde durch Ezzelino abgesetzt; die beiden Ritter Rolando aus der Lombardei und Turchisio aus Apulien kamen aus unbekanntem Gründen zur lebenslänglichen Haft⁵⁾.

Außer den schon geschilderten Ereignissen fallen in diese Periode noch eine Reihe von unbedeutenden Begebenheiten, von denen einige hier ihren Platz finden mögen, da aus ihnen deutlich zu ersehen ist, wie fast überall in der Lombardei mit der größten Erbitterung sich Feinde fortwährend gegenüberstanden, wie planlos bald hier bald dort gefochten wurde und wie man nichts anders dadurch erreichte, als Verwüstung der Felder, Vernichtung des Wohlstandes.

1) v. Ricc. 130. Nol. 242. Chr. Veron. 632.

2) Godi 85. Smerego 99.

3) Siehe Kortuem 34 u. ff.

4) Godi 84.

5) Rolandin 243.

König Enzio durchzog 1242 das Gebiet von Piacenza, erstürmte dabei mehre Burgen, wie Potenzano, und verbrannte sie. An der Eroberung einiger anderer, wie Roncarello, wurde er durch das schleunige Herbeieilen der Mailänder gehindert¹⁾. Zur Rache dafür fiel er im nächsten Jahre in das Mailändische und schlug bei Sayrano, in der Nähe von Melegnano, ein Lager auf. Als sich aber die Mailänder bei Melegnano mit Uebermacht zeigten, mußte er sich zurückziehen²⁾. Nun wandte er sich wieder gegen die Placentiner, welche eben 600 Soldaten als Hilfstruppen für Mailand bis Lodi geschickt hatten, schlug eine Schiffsbrücke bei Arena über den Po, ging hinüber und lagerte sich vor Piacenza. Allein das einzige, was er ausrichten konnte, war Verwüstung des Gebiets und eine große Hungersnoth in der Stadt³⁾.

Zwischen Bologna und Modena wurde gleichfalls gekämpft. Einige Modeneser wurden dabei gefangen und auf das Versprechen hin freigelassen, daß sie versuchen würden, Bazano den Bolognesern in die Hände zu spielen. Allein die Modeneser erfuhren davon und als die ersten Bologneser die Burg betraten, wurden sie gefangen genommen und nach Modena geschickt⁴⁾. Etwas später noch in demselben Jahre schlossen diese beiden Städte einen Frieden, an welchem auch Parma Theil nahm, und wechselten ihre Kriegsgefangenen⁵⁾. Gegen Verona war Brescia glücklich und nahm dort Savardo und Iseo⁶⁾. Die Mailänder unternahmen 1242 einen Rachezug gegen Como, um dessen Abfall zu strafen, besetzten Bellinzona, zerstörten Mendrisio nebst einigen andern Orten und kehrten dann nach Hause zurück.

So zeigte sich die Parteiwuth in einzelnen Kämpfen überall. Und doch ist ein bedeutender Unterschied zwischen diesen Kämpfen und denen der frühern Zeit bemerkbar. Die Eifersucht einzelner Städte und Familien, welche sich bei ernstern Kämpfen zwischen Kaiser und Pabst oder zwischen dem Kaiser und dem Lombardenbunde durch Anschluß an eine der großen Parteien verdecken ließ, trat offen zu Tage, sobald der Kampf dieser Principien ruhte. Nehmen wir in dieser Periode die Unternehmungen in der Nähe von Genua aus, bei welchen das kaiserliche Interesse im höchsten Grade theilhaftig war, so sehen wir, daß die übrigen mit Friedrich's Interessen nur in

¹⁾ Umb. Locati 38. Sigon. 60. Math. de Griff. 112. Chron. Placent. 464.

²⁾ Galv. Fl. 680. Annal. Mediol. 651.

³⁾ Chron. Placent. 464. Umb. Loc. 39.

⁴⁾ Annal. veter. Mutinens. 61.

⁵⁾ Chron. Parm.

⁶⁾ Malvec. Doch scheint es nach der Sprunerschen Karte unwahrscheinlich, daß Iseo zu Verona gehört habe. Es liegt so nahe der Bergamotischen Grenze, so fern von Verona, daß ich glaube, es habe zu Bergamo gehört.

sehr loser Berührung stehn. Selbst Enzio, der als Vikar seines Vaters für diesen kämpfte, erscheint in seinen verwüstenden Zügen fast als ein Ritter, der planlos auf Abenteuer auszieht. Freilich war seine Kriegsmacht zu gering, als daß er auf ernstere Unternehmungen bedacht sein konnte. Am deutlichsten tritt diese innere Zerrissenheit der italienischen Städte durch Familienfehden in Bologna hervor, wo der Adel sich in so vielen verschiedenen Fractionen befand, daß das Gebiet der Stadt, wie Leo sagt, das Bild Italiens im Kleinen bot.

Friedrich scheint in dieser Zeit gar nicht den Willen zu ernstern Angriffen gegen die Lombarden gehabt zu haben, denn wenn er auch theils durch die Verhältnisse in Rom, theils durch seine sicilischen Lande beansprucht war, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß er eine bedeutend größere Macht in der Lombardei in das Feld stellen konnte, als das kleine Heer, welches Enzio führte. Wahrscheinlich gab Friedrich sich der Hoffnung hin, daß es ihm gelingen werde, zu dem nächsten Pabste eine freundlichere Stellung einzunehmen und daß es ihm dann leicht sein werde, die Lombarden in ein abhängiges Verhältniß zurückzuführen. Außerdem war die Eroberung von kleinen Städten und Burgen von sehr geringem Nutzen; an die Belagerung der wichtigen Städte, wie Mailand und Bologna, konnte nur gedacht werden, wenn sehr bedeutende Mittel darauf verwandt wurden und selbst dann blieb der Erfolg immer noch sehr zweifelhaft. Diese Erwägungen bestimmten wohl den Kaiser sich mit der Erhaltung dessen zu begnügen, was er bis dahin erlangt hatte. Er täuschte sich und ließ die beste Zeit ungenutzt verstreichen. Durch Gregor's Tod waren seine beiden großen Gegner getrennt; so lange der päpstliche Stuhl unbesezt blieb, konnte er hoffen, sie einzeln zu besiegen. Die Lombarden waren grade damals im höchsten Grade erschöpft; die Gebiete der größten Städte, die blühenden Auen der „italischen Niederlande“, wie Michelet die Lombardei nennt, waren verwüstet, die Verbindung der guelfischen Städte konnte durch die dazwischen liegenden ghibellinischen leicht gehindert werden. Friedrich konnte ein Heer concentriren, mindestens eben so groß, wie das, mit welchem er später Parma belagerte und es scheint, als ob er damals mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, als später. Noch stand seine Macht in Italien fast eben so hoch, als sie beim Tode Gregors gestanden; nur im Nordwesten hatte er durch die schon erwähnte Bestechung der Markgrafen v. Montferrat, v. Ceva und Carreto, sowie dadurch, daß Gregor von Montelongo, Vercelli und Novara nahm und zum Eintritt in den Lombardenbund bewog, Verluste erlitten.

III. Abschnitt.

Von der Wahl Innocenz IV. bis zum Tode Friedrich's II.

Wie mächtig stand Friedrich II. noch im Jahre 1243 da! Niemand ahnte, daß das abendländische Kaiserthum einem so baldigen Ende entgegenstehe; Niemand ahnte, daß die Dankfeste, welche Friedrich bei der Kunde von der Wahl Innocenz IV. in seinen Reichen anordnete, nur das Vorspiel von der Todtenfeier seiner Macht sei.

Anfangs freilich schien es, als ob die Verhältnisse zwischen dem Kaiser und dem Pabst sich günstiger gestalten würden¹⁾. Friedrich that alles, um sich mit der Kirche auszusöhnen. Durch eine Gesandtschaft, bestehend aus seinem Kanzler Peter de Vincis, aus dem Hochmeister des deutschen Ordens, aus seinem Groß-Admiralen Ansaldo de Maris u. A., ließ er seine Glückwünsche zu Innocenz Wahl abstaten, ließ seine Bereitwilligkeit zu einer vollständigen Ausöhnung ankündigen und eine Familienverbindung zwischen dem deutschen König Konrad und einer Nichte des Pabstes vorschlagen. Auch Innocenz schien von gleicher Friedensliebe beseelt; er nahm die Gesandten freundlich auf und die erste Antwort war eine sehr milde: Friedrich solle seinem früheren Versprechen gemäß die gefangenen Prälaten freigeben und seine Friedensvorschläge genau formuliren. Allein es stellte sich heraus, daß ein Friede zwischen Kaiser und Pabst unmöglich war, sobald die lombardischen Verhältnisse zur Sprache kamen. „Ein Zustand, wo der Eine nicht dulden kann, was der Andere nicht aufgeben darf, ist der natürliche Kriegszustand“²⁾. Friedrich mußte den Lombarden gegenüber freie Hand behalten; Innocenz konnte ihre Sache unmöglich von der seinigen trennen, er bestand darauf, als Schiedsrichter in diesen Verhältnissen vom Kaiser anerkannt zu werden. Nahmen die Unterhandlungen auf diese Weise eine sehr unfreundliche Wendung, so kam der Abfall von Viterbo hinzu, um den Pabst zu härteren Bedingungen zu veranlassen und Friedrich einen empfindlichen Verlust beizubringen.

Die Viterbienser, vielleicht durch das harte Benehmen des kaiserlichen Statthalters, des Grafen Simon von Theano, gereizt, wahrscheinlich durch geheime Machinationen der Guelfen und Geistlichen bewogen, erregten am Anfange des September³⁾ einen Aufstand, trieben den Grafen

¹⁾ Raumer behandelt diese Verhältnisse sehr ausführlich. Daher folgt hier nur ein kurzes Resume.

²⁾ Leo II, 304.

³⁾ Raumer nennt den 15. September; Sigon. dagegen nonis Sept.; in andern Quellen habe ich keine Zeitangabe gefunden. Ich wage daher keine bestimmte Angabe.

Simon mit den Seinigen aus der Stadt in die Burg, riefen den Cardinal Rainer herbei und verbanden sich mit den Römern. Dann begannen sie sogleich mit großem Eifer die Belagerung der kaiserlichen Besatzung in der Burg¹⁾. Graf Simon gerieth in große Bedrängniß, die Hungernoth erreichte einen hohen Grad, die Brunnen waren zum Theil durch die Belagerer verschüttet, theils vergiftet; die mahnenden Briefe an den Grafen von Kaserta, welchen Friedrich gegen Viterbo bestimmt hatte, blieben erfolglos. Da brach der Kaiser selbst zur Hilfe der Seinigen, zur Belagerung der abgefallenen Stadt auf; vor seinem Anblick, hoffte er, würden sich die Feinde zurückziehen. Am Anfange des October²⁾ erschien er vor Viterbo und versuchte zuerst zu unterhandeln. Allein ermutigend und Vergebung der Sünde versprechend, wenn man sich dem Gebannten tapfer widersetze, durchschritt der Cardinal die Reihen der Bürger und bewirkte so, daß die Anträge Friedrich's kein Gehör fanden. Jetzt begann eine ernste Belagerung, allein die wiederholten tapfern Sturmangriffe des Kaisers blieben erfolglos. Durch Gaukeleien wußten die Priester in der Stadt den Eifer der Viterbienser bis zum Fanatismus zu entflammen und Friedrich mußte zuletzt einsehen, daß es am gerathensten sei, die Belagerung aufzuheben. Unter diesen Umständen war es ihm sehr lieb, daß der Cardinal Otto am Anfange des November als päpstlicher Legat erschien und die Aufhebung der Belagerung verlangte. Die Sache erschien nicht mehr als ein verfehltes Unternehmen, sondern als gehorsame Unterwerfung unter den Willen des Papstes. Mit Otto schloß Friedrich einen Vertrag ab; er wollte sich zurückziehn, Graf Simon mit der Besatzung und des Kaisers Anhängern in Viterbo sollten freien Abzug erhalten. Allein wie gegen Salinguerra, so wurde auch hier der Vertrag treulos gebrochen; beim Abzuge der Kaiserlichen fielen die Römer und Viterbienser über sie her, der größte Theil wurde niedergemacht, die übrigen in die römischen Gefängnisse geschleppt. Diesen Verrath zu rächen, war der Kaiser nicht stark genug; die spätern Beschwerden beim Papste halfen nichts, Innocenz fühlte sich nicht verpflichtet, irgend welche Genugthuung zu geben.

Der Verlust von Viterbo war für den Kaiser ein sehr bedeutender. Er hatte den Ort verloren, von dem aus er Rom jeden Augenblick bedrohen konnte und mit Viterbo fielen Clusio, Narni, sämmtliche Orte der Nachbarschaft³⁾. Auch folgten Verluste in der Lombardei. Als der

¹⁾ Ausführlich über das Folgende: Math. Par. 357. Rayn. Peter de Vin. II, 53—58. Sigon. 61. und nach andern mir nicht bekannten Quellen Raumer.

²⁾ Am 8. October war Friedrich schon hier. Böhmer rg. chron. dipl.

³⁾ Sigon. 61.

Markgraf von Montferrat zur Belagerung von Turin aufbrach, schlossen sich ihm die Masuspina's und Alexandria, bis dahin ghibellinisch, an¹⁾. Doch blieb die Belagerung ohne Erfolg, da Cremona, Pavia, Tortona und Asti²⁾ den Turinern zu Hilfe eilten³⁾.

Währenddessen waren die Unterhandlungen zwischen Kaiser und Pabst fortgeführt und am Anfange des Jahres 1244 schien man zu einer friedlichen Einigung gekommen zu sein. Am 31. März 1244 nahmen die kaiserlichen Gesandten die Bedingungen⁴⁾ an, welche ihnen der Pabst stellte und beschworen dieselben. Allein weder dem Pabste noch dem Kaiser war es ernstlich um den Frieden zu thun, denn die wichtigste Frage, das Verhältniß zur Lombardei, war unerledigt geblieben. Friedrich war es nur darum zu thun, vom Banne gelöst zu werden; nach seinem Benehmen in frühern Zeiten haben wir keinen Grund anzunehmen, daß er die eingegangenen Bedingungen sehr gewissenhaft erfüllen wollte. Innocenz durchschaute ihn; theils um den Kaiser sicher zu machen, theils um dem Drängen derjenigen in seiner Umgebung nachzugeben, welche den Frieden eifrig wünschten, hatte er sich zu dem Gaukelspiel vom 31. März verstanden. Wahrscheinlich dachte er schon damals an den großen Staatsstreich, den er 3 Monate später ausführte⁵⁾.

Die erste und natürlichste Folge des eben beschworenen Vertrages waren die Unterhandlungen darüber, in welcher Weise derselbe zur Ausführung kommen sollte und wie weit die Lombarden daran Theil haben dürften. Daß eine Einigung über diese Punkte unmöglich sei, war dem Pabste klar. Er unterhandelte bis alle Vorbereitungen zur Ausführung seines Planes getroffen waren — dann entfloß er aus einer Gegend, welche eine Veränderung des Kriegesglücks so leicht seinem

¹⁾ Math. Par. 537 setzt auch erst in diese Zeit den Abfall von Montferrat und Vercelli und Raumer läßt sich durch ihn zu derselben Angabe verleiten. Raumer vergißt dabei, daß er den Abfall von Montferrat schon früher erzählt hat. Caff. ist für diese Gegend eine viel wichtigere Quelle als Math. Par., daher bin ich seinen Angaben erfolgt.

²⁾ Caff. 503.

³⁾ Der Verlust von Sardinien, welchen Raumer auch anführt, war eigentlich nur ein nomineller, denn Sardinien konnte weder viel nützen noch viel schaden. Wahrscheinlich wurde Adelfasia in dieser Zeit von Enzo geschieden. Sicher trat sie damals mit dem Pabst in Unterhandlungen und da Enzo andere Heirathsprojekte hatte, — er sollte in demselben Jahre eine Verwandte Gzolino's heirathen (Pet. de Vin. IV, 82) — so sind Raynald's Worte wohl auf eine Scheidung zu beziehen. Diese Scheidung hatte den Verlust von Sardinien zur Folge.

⁴⁾ Math. Par. 555. Raynald. Raumer. Leo.

⁵⁾ Dahin deutet der Briefwechsel, in welchem Innocenz seit seiner Wahl mit den Genuesern stand. Uß. Fol. 356. Trist. Calchi 317.

Gegner wieder unterwerfen konnte. Mit Hilfe der Genueser eilte er über das Meer, welches vor wenigen Jahren der Kirche so verhängnißvoll gewesen war, nach Genua, dann weiter nach Lyons. Innocenz hatte die glückliche Idee seines Vorgängers, die Verdammung seines Gegners durch ein allgemeines Konzil, wieder aufgenommen, er hatte eingesehen, woran Gregor gescheitert war, er hatte den Fehler desselben zu vermeiden gewußt. Das Resultat des Konzils war, daß den 17. Juli 1245 der Bann wider den Kaiser in der strengsten Form erneuert ward. Alles hing jetzt von der Entscheidung des Kampfes in Italien ab.

So lange die Unterhandlungen noch irgend welche Aussicht auf Erfolg darboten, ruhte der Kampf gänzlich. Enzo war der Biskop seines Vaters in der Lombardei, doch scheint sich ihm im Jahre 1244 keine Gelegenheit zu Kriegszügen geboten zu haben ¹⁾. Vielleicht machte die große Hungersnoth, welche in diesem Jahre in Oberitalien herrschte, die Parteien zum Kampfe nicht geneigt ²⁾. Erst im Frühjahr 1245 begannen die Feindseligkeiten wieder. Als Friedrich am Ende des Mai von Parma nach Verona zog, machte er einen angeblichen Angriff auf Brescia ³⁾. Doch konnte er hier nicht lange verweilen, da er zum Anfang des Juni einen Fürstentag nach Verona anberaumt hatte. Glücklicher war Enzo bei einem Einfall in das Gebiet von Piacenza ⁴⁾. Er hatte sich mit der ghibellinischen Partei unter Alberto Fontana in Einverständnis gesetzt und diese hatte ihr Hoffnung gemacht, daß es ihm gelingen werde, Piacenza zu nehmen. Er fiel daher mit einer Schaar von Cremonensern in das Gebiet ein, drang bis vor die Mauern der Stadt und verbrannte die Vorstadt, in welcher das Kloster des heiligen Geistes stand. Doch gelang es ihm nicht, Piacenza zu nehmen und nach einiger Zeit mußte er abziehen, da der Kaiser seine Kräfte zu einer gemeinsamen Operation im Mailändischen brauchte.

Die Versammlung der Fürsten zu Verona war eine zahlreiche und glänzende. Der Zweck derselben wird verschieden angegeben. Einige Chronisten sprechen von einer Heirath, die Friedrich hier mit der Tochter des Herzogs von Oestreich einzugehen beabsichtigte, die aber nicht zu Stande

¹⁾ Die Einnahme von Hostilia durch Ezzelino im Januar 1244 ist die einzige Kriegsbegebenheit, die mir von diesem Jahre bekannt ist. Leo erzählt ohne Anführung einer Quelle von einem Zuge der Guelfen gegen Verona. Die Ermordung der Kriegsgefangenen in Parma und Bologna (bei Rammer IV, 125) muß auf einem Irrthum beruhen, denn in den von R. citirten Quellen steht nichts davon.

²⁾ Annal. veter. Mut. 62. Galv. Fla. 680.

³⁾ Annal. veter. Mut. 62.

⁴⁾ Roland. 343. Mon. Patav. 681. Sigon. 63. v. Fr. 34.

kam¹⁾). Andere sagen, der Kaiser habe Ezzelin demüthigen und denselben aus der um der Alpenpässe willen höchst wichtigen Stadt Verona vertreiben wollen²⁾). Daß Ezzelin dem Kaiser verächtlich war, ist sehr wahrscheinlich. Allein wenn man die Machtstellung bedenkt, welche Ezzelin einnahm, so ist es schwer zu glauben, daß der Kaiser in einer so kritischen Zeit, wie damals, seine Stärke an ihm versuchen wollte. Ezzelin wußte, daß der Kaiser ihm mißtraute und wußte sich daher durch Besetzung der wichtigsten Punkte in Verona gegen die deutschen Mannen zu sichern. Friedrichs hauptsächliche Absicht bei der Zusammenkunft in Verona war wohl nur eine Verständigung mit seinen Anhängern, um deren Rath über die nächsten Maßregeln zu hören.

Vielleicht war ihm der Rath gegeben, sich persönlich nach Lyons zu begeben. Wenigstens sprach er diese Absicht aus, als er am Anfange des Juli³⁾ nach Turin aufbrach.

Ob Friedrich wirklich nach Lyons gehen wollte, ist sehr unsicher; jedenfalls gab er diesen Gedanken ganz auf, da er in Turin die Nachricht von dem gegen ihn erneuten Bann erhielt. Doch war dieser Zug nach Turin von großem Nutzen für ihn, denn die Alessandriner boten ihm wieder die Schlüssel ihrer Stadt und ihrer Burgen, die Markgrafen von Ceva, von Carreto, Bonifaz von Montferrat und, was dem Kaiser später sehr zu Statten kam, der Graf von Savoyen schlossen sich seiner Partei wieder an⁴⁾).

In Turin verweilte Friedrich nur kurze Zeit. Energische Kriegsführung war wieder zur unumgänglichsten Nothwendigkeit geworden. Daher zog der Kaiser nach Pavia und sammelte in den ihm treuen Städten ein Heer, um in das Gebiet von Mailand einzufallen. Zuerst nahm er Morimund, überschritt dann den Ticino und lagerte am 11. October vor Abiate. Da erschienen gegen ihn im Felde die Mailänder, unterstützt von Breszia, Piacenza, Novara und Genua. Bei Albairata lagerten sie und das kleine Flüsschen Ticinello schied die feindlichen Lager. 21 Tage lang blieben beide Heere so unthätig liegen und suchten sich durch gegenseitige Verhöhnung zum Kampfe hervorzureizen⁵⁾). Endlich brach Friedrich auf und suchte an mehreren Stellen des Fließ-

1) Annal. veter. Mut. 62.

2) Roland. 344. Mon. Patav. 681.

3) Den 8. Juli war Friedrich noch in Verona. Böhm. rg. chron. diplom.

4) Caff. 508. Mur. ann. 565 und 566.

5) Die Angaben des Datums sind verschieden; am besten passen sie bei Galv., Fl. und in den ann. Mediol., daher habe ich nach ihm die Tage bestimmt.

hens den Uebergang. Er zog am 1. November hinauf nach Casterno, dann nach Buffalora¹⁾, zerstörte Turris Cotti²⁾, wagte aber nicht den Uebergang, da der Feind zu wachsam war. Mittlerweile war auch Enzo mit einem Heere, das hauptsächlich aus Cremonesern, Rhegiensern und Bergamoten bestand, herangerückt, hatte bei Cassano eine Furth gefunden, hier die Abda überschritten und war schon bis Gorgonzola hinaus bis in die Nähe von Mailand vorgebrungen. Sogleich wurde ihm Simon von Locarno mit einem starken Heere entgegengesandt und es kam zur Schlacht. Diese entschied sich Anfangs zu Enzo's Nachtheil, denn er wurde durch Panera de Buzano gefangen. Allein jetzt drangen die verbündeten Ghibellinen um so eifriger vor, besonders die Cremoneser zeichneten sich durch ihren Muth aus, nahmen Simon von Locarno und viele Genueser mit dem Anführer ihrer Bogenschützen gefangen³⁾ und stellten so das Treffen zu ihren Gunsten wieder her. Nach der Schlacht wurden die Gefangenen getauscht, Enzo gegen Simon v. Locarno eingewechselt und nur die Genueser kamen sehr schlecht dabei fort, denn der erbitterte Kaiser befahl, ihnen das rechte Auge auszureißen und die rechte Hand abzuhauen. Dann wurde des einbrechenden Winters wegen der Feldzug beendigt. Doch behielten die Ghibellinen einen Vortheil. Gorgonzola war in ihrer Hand und Enzo that, was er konnte, um den bisher unbefestigten Ort so viel als möglich mit Festungswerken zu versehen.

Venedig mit sich auszuöhnen, versuchte Friedrich vergeblich. Die Gesandten der Signorie zum Lyoner Konzil, Marino Morosini, Renier Zeno und Marino da Canale, wurden auf ihrer Rückreise von dem Grafen von Savoyen gefangen genommen und zum Kaiser in das Lager geschickt. Dieser unterredete sich gütig mit ihnen, stellte ihnen die großen Vortheile vor, welche ihnen eine unge störte Handelsverbindung mit seinen sicilischen Landen gewähren würde und entließ sie mit der Mahnung, die Handelsgeschäfte allein zu bedenken und sich nicht in Angelegenheiten zu

¹⁾ Raumer IV. 127 macht bei dieser Darstellung einige Fehler, erstens stimmt bei ihm die Zeitrechnung nicht ganz, und zweitens liegt Casterno (nicht Casteno) südlich von Buffalora, wie es die Sprunersche Karte zeigt und wie auch der Mailänder Trifan Calschi sagt.

²⁾ Turris Cotti ist zwar auf der Sprunerschen Specialkarte des mailändischen Gebiets für diese Zeit (Mittelalt. Ital. No. VI.) unterhalb Abiate in der Nähe von Morimund verzeichnet, allein aus Trif. Calschi XIV. und Sigon. 64. geht hervor, daß es zwischen Casterno und Buffalora lag.

³⁾ Vielleicht gelang es ihnen bei dieser Gelegenheit auch Enzo zu befreien, wie memor. potest. Rheg. 1114 Cavit 1340 behaupten. Der Eid, den Enzo geleistet haben soll (annal. Med. 653), das mailändische Gebiet nie mehr zu betreten, ist Unsinn, da er gleich darauf die Befestigung von Gorgonzola leitet, ohne daß ihm daraus ein Vorwurf gemacht wird.

mischen, die sie nichts angingen¹⁾). Zu einem Frieden war dennoch keine Aussicht, so lange Johann Tiepolo Doge von Venedig war und so lange Ezzelin seine häufigen Streifzüge in das Gebiet von Venedig nicht einstellte. Diesen unter seinen Willen zu beugen, war der Kaiser nicht mehr im Stande. Durch Verrath und List, durch Unterhandlung und Eroberung hatte er allmählig seine Herrschaft immer mehr ausgebreitet. 1245 hatten sich ihm Gambellara, Noale, Mestre ergeben²⁾, am Anfange des nächsten Jahre besetzte er Castell Franco, Trivilla, Campo San Pietro³⁾. Dabei fuhr er fort im Innern der Städte zu wüthen, allerdings nicht immer ohne Grund, denn wir lesen von häufigen Verschwörungen, die gegen sein Leben gerichtet waren⁴⁾. Auf allen Vergehungen stand Todesstrafe und wir finden ganz besondere Gründe angegeben, wenn ein Verdächtiger mit Kerkerhaft davon kommt⁵⁾.

Es ist von Leo und Schloffer richtig bemerkt, daß der Bann dem Kaiser in seiner Machtstellung keinen Schaden gethan habe. Die Darstellung der Verhältnisse im Jahre 1245 zeigt, daß Friedrich in diesem Jahre an Macht eher gewonnen, als verloren habe. Wahrscheinlich hatte der Pabst gehofft, der Eindruck der fürchterlichen Bulle werde ein gewaltiger sein; wahrscheinlich in dieser Hoffnung hatte er Anfangs nicht weiter gegen den Kaiser agitirt; da er sah, daß er sich hierin getäuscht habe, trat er am Anfange des Jahres 1246 energisch hervor. Die Wahl Heinrich Raspe's, zum Gegenkönig in Deutschland, ein Aufstand in Sicilien zum Theil gerade unter denjenigen Großen, welchen der Kaiser am meisten getraut hatte, folgten schnell nach einander. Friedrich, die deutschen Angelegenheiten seinem Sohne Konrad überlassend, zog selbst gegen die sicilianischen Empörer. In der Lombardei sollte ihn Enzio wieder vertreten und dabei die größte Aufmerksamkeit darauf verwenden, die Guelfen aus den ghibellinischen Städten zu vertreiben. Am wichtigsten war das in Parma. Noch nie hatte Parma bisher in der Treue gegen den Kaiser gewankt. Allein die mächtigsten Familien daselbst waren mit dem Pabste nahe verwandt und es war seit dem Bekanntwerden des Bannes schon einigemale zu Unruhen gekommen, welche der Po-

1) Raumer IV, 129 sagt, es blieb Friede, bis Ezzelin und einige kriegslustige Venetianer ihn störten. Das war nämlich den Winter über. Außerdem kämpften die Venetianer nicht bloß gegen Ezzelin, sondern auch gegen den Kaiser bei der Belagerung von Parma u. s. w. *And. Dand. Le Bret. 527.*

2) Sigon. 64.

3) Roland 245. Kortuem 96 und 97.

4) Roland 248. Mon. Patav. 246.

5) Roland 247.

besta nur mit Mühe unterdrücken konnte. Daher verband sich Enzio mit den Ghibellinen von Parma und vertrieb die guelfischen Familien, die Lupi's, Correggio's, Rossi's¹⁾. Bernhard von Rossi, ein Neffe des Papstes und von diesem sehr geliebt, das Haupt der parmensischen Guelfen, wandte sich nach Reggio und rief dort bald Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen hervor. Daher eilte ihm Enzio nach und durch die Unterstützung, welche er der ghibellinischen Partei brachte, sicherte er ihren Sieg. Am 3. Juli mußten die guelfischen Familien, die Roberti, Lupisini, Bonifacii und die parmensischen Verbannten Reggio verlassen²⁾. Sie begaben sich nach Piacenza, wo sie mit offenen Armen empfangen und mit reichlichen Gaben zur Bestreitung ihres Unterhalts von der Stadt versehen wurden. Ein Angriff, welchen Enzio noch in demselben Jahre auf Piacenza machte, hatte keinen Erfolg, da die Bologneser mit zahlreichen Hilfstruppen ihre Verbündeten während der Belagerung unterstützten.

Auch der Anfang des Jahres 1247 beschäftigte König Enzio mit unbedeutenden, wenig erfolgreichen Zügen. Graf Richard von San Bonifazio hatte Wardistalla, eine ghibellinisch gesinnte Stadt, eingenommen³⁾ und da Enzio heranrückte, um ihn daraus zu vertreiben, verteidigte er sie tapfer. Bei Enzio war Boso Douaria, Podestà von Reggio, allein der einzige Gewinn, den sie hatten, war die Formahme zweier Schiffe, welche den Po hinabsegelten. Ob sich Enzio von der Fruchtlosigkeit seines Unternehmens überzeugte, oder welche andere Gründe er hatte, die Belagerung aufzuheben, ist unbekannt. Genug er zog weiter, nahm unterwegs Leno und belagerte dann Quinzano im Breszianischen, um den Ghibellinen dieser Stadt einige Hilfe zu bringen. Allein auch hier konnte er nichts ausrichten, denn Quinzano wurde durch Friedrich von Lavelongo tapfer vertheidigt⁴⁾. Die Belagerung war nur von kurzer Dauer, bald kam die Nachricht von dem Abfall Parma's und der Besitz dieser Stadt war so wichtig, daß sogleich alle Kräfte der Ghibellinen zu ihrer Wiedereroberung verwandt werden mußten.

Die 1246 aus Parma vertriebenen Guelfen hatten sich in Piacenza gesammelt und von dort aus durch Mönche und andere Emissäre das Volk ihrer Vaterstadt zu einem für sie günstigen Aufstande vorbereiten lassen. Die Hochzeit der Maria, Tochter des kaiserlichen Hauptmanns Bar-

1) Chron. Parm. 769.

2) Galv. Fl. 681.

3) vita Ricc. p. 131.

4) Trist. Calchi XIV. Sigon. 66. Malvec 916. vita Ricc. 131. Mon. Patav. 683. und besonders das Chron. Parm.

holomão Tavernieri, schien für ihr Unternehmen ein passender Zeitpunkt zu sein. Sie setzten sich also an diesem Tage, Mittwoch den 16. Juni¹⁾, in Marsch und rückten unter der Führung des Gerharδο Correggio bis zum Flusse Taro vor. Auf die Kunde hievon zog ihnen der Podesta von Parma, Heinrich Testa, an der Spitze der Edlen und des Volkes entgegen und ging über den Taro, um den Feind anzugreifen. Allein während der Schlacht gingen alle heimlichen Anhänger der Guelfen zu diesen über; bei den Truppen stellte sich Unordnung ein, der Podesta, Manfred v. Cornazano, und Ugo Manghivotti, die Häupter der Ghibellinen, kamen um und die übrigen suchten ihr Heil in der Flucht. Da drangen die Emigranten mit den Flüchtigen in die Stadt, besetzten den Markt und ließen hier Gerhard v. Correggio zum Podesta ausrufen. Dieser übergab dann seinen Soldaten die Bewachung des Palastes, der Mauren und der Thürme. Die Besatzung, welche Enzo in Parma gelassen hatte, wurde vertrieben.

Friedrich befand sich damals wieder in Turin. Es war ihm geglückt, die sicilische Empörung schnell zu unterdrücken; jetzt hatte er bekannt machen lassen, er wolle sich persönlich nach Lyons begeben, um sich zu rechtfertigen, dann wolle er in Deutschland die Ordnung wiederherstellen. Zum zweitenmale wurde er durch eine verhängnißvoll schlimme Nachricht, in seinem Plane nach Lyons zu gehen, gehindert. Parma war ihm zu wichtig; er konnte die früheren Pläne nicht weiter verfolgen; er eilte über Pavia und Cremona an den Taro, um sich mit Enzo zu vereinigen. Enzo hatte vor Quinzano auf die Kunde von Parma's Abfall alle Belagerungsmaschinen verbrannt, damit dieselben seinen Marsch nicht hinderten, war nach Cremona gegangen, um von dort Verstärkungen zu holen und hatte sich am Taro auf den Gefilden von Blancanigra, nur 7000 Schritte von Parma, in Erwartung seines Vaters, festgesetzt. Diese Zögerung wird ihm oft als großer Fehler angerechnet, denn viele meinen²⁾, daß er die Stadt erobert hätte, wenn er geradezu auf sie losmarschirt wäre. Parma war damals noch lange nicht so stark besetzt und befestigt, als später. Dieser Vorwurf wäre jedoch unbegründet, wenn die Nachricht wahr ist, daß Enzo am 5. Juli einen Sturm auf die Stadt unternahm und zurückgeschlagen wurde³⁾.

Parma wieder zu nehmen war für Friedrich von der größten Wichtigkeit, um eine Verbindung zwischen den ihm ergebenen Städten am Fuße der Alpen mit Neapel sich zu erhalten. Frü-

¹⁾ Bei Sigon., Roland 248 und mem. pot. Rheg. 1115 ist der 15te bestimmt, allein das Chron. Parm. giebt den 16ten Cavit. 1341.

²⁾ Sigon. 66.

³⁾ Galv. Flamm. 682.

her hatte diese Verbindung in der Kette von Turin, Alexandria, Pavia, Cremona, Parma, Reggio und Modena bestanden. Toscana vermittelte den Verkehr mit dem Königreich Neapel. Parma und Cremona gewährten dem Kaiser eine eben so wichtige Verbindung mit Verona, den Staaten Ezzelino's und Deutschland¹⁾. Ferner war Parma als Gegengewicht gegen das guelfische Piacenza von der größten Bedeutung. Auch außerdem hatte der Verlust von Parma bedeutende Nachteile für Friedrich nach sich gezogen, da er den Guelfen das Signal gab, überall fühner das Haupt zu erheben. Die Lunissana und Gragnana waren dem Kaiser eifrig ergeben gewesen; jetzt empörten sie sich gegen ihn, nahmen seinen Statthalter gefangen und warfen ihn in den Kerker der Burg Groppe S. Petri²⁾. Obizo Malaspina eroberte wieder, was er früher verloren hatte; Cavatia, welcher für den Kaiser Zolaschi besetzt hielt, ließ sich von den Genuesern bestechen und räumte diesen die Burg; alle Städte, welche seit 1241 von Palavicini und Ebuli im Gebiet von Genua für den Kaiser erobert waren, fielen wieder an Genua. Dafür ließ Friedrich Repressalien üben. Nach Modena hatten die Parmenser, als die ghibellinische Partei noch die herrschende war, 50 Reiter geschickt zur Hilfe gegen die Bologneser, welche die Modeneser beim Einbringen des Getreides anzugreifen drohten. Diese Soldaten wurden festgenommen und ebenso einige parmensische Jünglinge, welche sich Studien halber zu Modena aufhielten; die Sachen derselben, ihre Pferde, Bücher, Waffen u. s. w. wurden konfisziert; sie selbst mit eisernen Ketten an Händen und Füßen gefesselt dem Kaiser später übersandt. Ebenso handelten die Ghibellinen zu Reggio gegen parmensische Soldaten; von hier erhielt der Kaiser mehr als 80 Gefangene. Von parmensischen Kaufleuten gerieth eine sehr große Zahl in die Hände der Kaiserlichen; vielleicht waren sie durch eine Treulosigkeit aus den sichern Mauern der Stadt gelockt³⁾.

Während Enzo am Taro stand, strömten Guelfen und Ghibellinen zur Verstärkung der beiden Parteien herbei. Zu denjenigen, welche mit dem größten Eifer für den Kaiser rüsteten, gehörte Modena. Daher stand wohl der Einfall, welchen die Bologneser um diese Zeit in das Gebiet von Modena machten, im Zusammenhange mit den größeren Kämpfen. Bazano, eine

1) Sism. III, 86 und Junf. 365.

2) Caff. 511. IIb. Fol. 353.

3) Chron. Parm. 771. . . . qui quidem fraudulentè a quibusdam Parmensibus decepti sunt, qui tunc domino Ugolino de Advocatis, qui tunc erat potestas mercatorum civitatis Parmae cum omnibus mercatoribus civitatis Parmae expresse promiserunt et juraverunt, eos in Parmam reducere infra octo dies. Dicitur vero dominus imperator omnes eos incarceravit.

Burg der Modeneser, wurde von den Bolognesern belagert¹⁾. Auf die Kunde davon zogen die Modeneser unter Ezzelino's Führung sogleich zum Entsatz herbei. Da sie aber hörten, daß die Bologneser in großer Uebermacht seien, wollten sie keinen Angriff wagen, sondern baten Enzio mit größeren Schaaren zu ihrer Hilfe herbeizueilen. Allein Enzio's Ankunft verzögerte sich und da die Bologneser die Angriffe mit Hefigkeit erneuten, schloß die Besatzung der Burg, aus Modenesern und Bazianern bestehend, am 6. Juli²⁾ einen Vertrag mit den Belagern, wonach ihnen freier Abzug und Sicherheit des Eigenthums zugesagt wurde. Die treulosen Bologneser hielten ihr Wort nicht; kaum waren sie in den Besitz der Festung gelangt, so brannten sie die Stadt nieder, machten einen nächtlichen Angriff auf die in der Nähe lagernde, eben ausgezogene Besatzung und tödteten den größten Theil derselben. Nur wenige konnten sich durch die Flucht retten. Dann eroberten die Bologneser noch Savignano und Monte Alto und kehrten mit großer Beute nach Hause zurück³⁾.

Indessen wurden die eifrigsten Rüstungen gemacht, von der einen Seite, um den wichtigen Punkt wiederzunehmen, von der andern, ihn gut zu vertheidigen. Gregor v. Montefongo, welcher sich mit Bernhard Rossi sogleich von Piacenza nach Mailand begeben hatte, führte 1000 sehr gut gerüstete Reiter herbei und übernahm die Oberleitung der Vertheidigung⁴⁾. Unter ihm hatte Graf Richard von San Germano das Kommando im westlichen Theile der Stadt⁵⁾. Ferner kamen Hilfstruppen aus Piacenza (entweder 300 oder 400 Mann); sie sollten die Seite nach dem Flusse zu schützen. Bologna, Ferrara und andere Städte ließen es an thätiger Hilfe gleichfalls nicht fehlen. Auf der Straße nach S. Donnino lagerten sie wohl verschanzt. Eine noch größere Rüstung gegen Friedrich hatte der Pabst beabsichtigt, allein diese war mißglückt. Innocenz hatte dem Kardinal Diakon Octaviano Ubaldini den Auftrag gegeben,⁶⁾ im Lyonnesischen ein päpstliches Heer zu werben und es gegen den Kaiser nach Italien zu führen. Wirklich hatte Octaviano 1500 Soldaten zusammengebracht; allein er mußte sie wieder entlassen, da der Graf

1) Annal. veter. Mutin. 63. Math. de Griff. 313.

2) Vielleicht war es auch am 23. Juli, wie ann. veter. Mutin. angeben. Das Fest Isaiä, welches auch genannt wird, kann ich nach Helwig's Zeitrechnung nicht bestimmen.

3) Hist. misc. Bonon. 263.

4) Galv. fl. 682. Chron. Placent. 464. Annal. Mediol. 654.

5) Vit. Ricc. 131. Sigon. 66.

6) Rayn. 1247. 17.

Amadeus von Savoyen den Durchzug durch die Engpässe seines Landes nicht gestattete¹⁾. Doch gelang es dem Cardinal mit wenigen Begleitern den Spähern des Grafen zu entgehen. Er kam nach Italien und sammelte bald ein neues Heer.

Auf der andern Seite rief Friedrich Ezzelino herbei und Enzio als Generalvikar von Italien trug seinem Bruder Friedrich von Antiochien²⁾, Grafen von Alba, auf, in Toscana ein möglichst großes Heer zu sammeln³⁾. Hugo Boaterio aus Parma, Podesta von Pavia, ein Neffe des Papstes, allein trotzdem dem Kaiser treu ergeben, führte Cremonenser, Rhegienser, Bergomaten herbei; Deutsche, Apulier, Sicilier und eine große Anzahl Saracenen erschienen. Wie groß Friedrich's Heer war, läßt sich nicht bestimmen, denn die Angaben schwanken zwischen 10,000 und 60,000 Mann⁴⁾.

Am 2. August⁵⁾ erschien der Kaiser vor Parma und begann die Belagerung. Er bemühte sich, alle Straßen sorgfältig zu besetzen und den Feinden die Zufuhr gänzlich abzuschneiden. Die ersten Kämpfe fanden zwischen den heraneilenden Hilfstruppen statt. Zuerst wurde Ezzelino auf seinem Marsche angegriffen. Er hatte ein Heer von Paduanern, Vicentinern und Veronesern gesammelt. Bei Gazoldi überfiel ihn der Markgraf von Este und errang, wie es scheint, einige Vortheile über ihn; wenigstens heißt es in dem Bericht⁶⁾, daß die Veroneser, welche den Nachtrab bildeten, großen Schaden gelitten hätten. Allein dieser unbedeutende Verlust wurde durch größere Erfolge aufgewogen, welche Ezzelin im Vereine mit Enzio errang. Zuerst siegten beide in einem kleinen Treffen bei Tano, in welchem zwar nur 14 Parmenser getödtet, jedoch 600 und eine noch größere Zahl von Fremden gefangen wurden. Dann unternahm Ezzelino nordöstlich einen Streifzug, bei welchem er Este und Salaone⁷⁾, zwei Burgen des Markgrafen von Este, eroberte und Enzio unterwarf das Landgebiet von Parma. Besonders sollte er die Orte besetzen,

¹⁾ Caff. 511. Pet. de Vin. II, 37.

²⁾ Friedrich war auch ein illegitimer Sohn Friedrichs II. Er hatte in der letzten Zeit besonders in Florenz eifrig für den Vater gewirkt.

³⁾ Pet. de Vin. III, 86. 87. V, 117. 118.

⁴⁾ 60,000 giebt Cavit 1341 und Sigon.; 10,000 das Chron. Parm. Raumer hat die nach meiner Ansicht unwahrscheinlichere Angabe genommen, denn ein Heer von 60,000 Mann war zur damaligen Zeit und unter den damaligen Verhältnissen ein ungeheures.

⁵⁾ Pet. de Vin. III, 56. Damit stimmt ziemlich Sigon. 4 nonas Ang.

⁶⁾ Roland. 248.

⁷⁾ Chr. Parm. 770; hier überall Hauptquelle.

bei welchen Brücken über den Po führten, um die Zufuhr abzuschneiden, welche Parma von seinen Verbündeten zu Schiffe sehr leicht erhalten konnte. Es war daher von der größten Wichtigkeit, als Enzio Bardistalla und gleich darauf Bresello nahm. Die eifrigsten Guelfen, die Mantuaner, Ferrarienser u. A. mußten diese Orte passiren, wenn sie zu Schiffe nach Parma wollten. Die Städte wurden verbrannt, an den Brücken eine starke Besatzung, besonders von ghibellinischen Ferrariensern gelassen und dann mit der Eroberung der Burgen fortgeföhren. Grondola, Belforte u. A. gingen theils durch sofortige Uebergabe, theils nach kurzer Belagerung in Enzio's Hände über. Nur Bigoleno wurde durch Lanfrank von Cornazano und Alpeselle durch Jacob v. Berzeto tapfer vertheidigt. Auch Calorno konnte Enzio nicht nehmen. Denn als diese Festung sehr bedrängt wurde, öffnete die Besatzung einige Schleusen, überschwemmte die Umgegend und nur der schleunigste Rückzug konnte Enzio und sein Heer retten. Die Belagerungsmaschinen und das Gepäd gingen verloren.

Während dessen war die Belagerung selbst eine sehr harte gewesen¹⁾. Zwar unterließ Friedrich das Stürmen, denn er hatte sich von der Nutzlosigkeit desselben überzeugt. Er hatte einmal einen Angriff auf die Porta Umi unternommen und dabei dem Walle wesentliche Beschädigungen beigebracht. Allein der Graf Bonifaz eilte herbei und vertheidigte das Thor so tapfer, daß der Kaiser weichen mußte. Da nun die Belagerten in steter Thätigkeit immer neue Gräben, Fallgruben, Pallisadenwerke und andere Verschanzungen anlegten und mit der größten Wachsamkeit auch während der Nacht auf ihrer Hut waren, so beschränkte der Kaiser ferner seine Thätigkeit auf die Verhinderung der Zufuhr. Die Belagerten ihrerseits konnten noch weniger etwas größeres gegen die kaiserliche Uebermacht unternehmen, wenn auch Ausfälle und daraus entstehende kleine Kämpfe sehr häufig stattfanden. Da stieg die Noth in Parma in bedenklicher Weise und Montelongo erließ die dringendsten Briefe an den Cardinal Octaviana.

Octaviana hatte mittlerweile ein Heer von Mailändern, Breszianern, Mantuanern gesam-

1) Am richtigsten würdigt die ganze Belagerung Sisrn. III, 88: Soit que les forces fussent trop égales, pour que Frédéric put empêcher ses ennemis de tenir la campagne, soit, qu'il n'eut pas des machines de siège il n'entreprit pas de battre les murailles et il chercha point non plus à livrer bataille à Biaquin de Camino et Alber. de Romano qui avec une armée Guelfe étaient cantonné au nord du Parme. (Das ist falsch.) Toutes les actions de cette campagne ne furent à proprement parler, que des escarmouches, dans lesquelles les Sarrasins s'efforçaient d'empêcher, qu'on ne portât des vivres dans la ville assiégée. Freilich waren die Saracenen keineswegs die Hauptpersonen. Friedrich scheint das Aus Hungern für das sicherste Mittel gehalten zu haben.

melk, hatte sich mit dem Grafen Azzo von Este, mit Biaquino von Camino, Alberich von Romano vereinigt und rückte längs dem Po vor. Bis Taliasate war er gekommen, da eilte Enzo herbei und schlug ihn zurück. Auf seine Hilfe hatte man in Parma die größten Hoffnungen gesetzt. Als die Nachricht von seiner Niederlage kam, entstand daher die allgemeinste Bestürzung und Friedrich fing Briefe auf, in welchen die Parmenser den Mailändern und dem Kardinal mittheilten, daß man sich nicht mehr lange werde halten können¹⁾. Wieder sandte der Kaiser Briefe an seine Getreuen, um den glücklichen Stand der Dinge mitzutheilen; aber auch in seinem Lager war nicht alles gut. Geldnoth machte sich fühlbar und fast jeder Brief, welcher von Sieg berichtete, schloß mit der Weisung, Geld und Borräthe zu schaffen „ad sustentationem stipendiariorum nostrorum aliorumque fidelium.“ Um aber die Entmuthigung in Parma noch mehr zu steigern, nahm er zu einem schrecklichen Mittel die Zuflucht, zur Ermordung der Gefangenen. Auf der Wiese von Glazano, in der Entfernung zweier Bogenschußweiten von Parma, ließ er plötzlich zwei Soldaten und zwei Bürger von Parma enthaupten und erklärte, er werde täglich ebensoviele Häupter fallen lassen, bis Parma sich ergeben habe. Wirklich erfüllte er seine Drohung einige Tage, stellte aber die Hinrichtungen ein, als sich die Pavieser sehr nachdrücklich dagegen erklärten. Zwar ermuthigte die steigende Noth und der allgemeine Schrecken unter den Belagerten die schwache Obisbellinenpartei in der Stadt zur Erregung von Unruhen. Allein dieselben endigten zum Schaden der Anführer. Sie selbst wurden getödtet, ihre Häuser zerstört und die Baumaterialien zu Befestigungswerken verbraucht. So groß war die Wachsamkeit der Vertheidiger, daß der Kaiser nicht einmal Kunde von diesen Vorfällen erhielt.

Am wichtigsten waren jetzt die Kämpfe um die Brücken über den Po, in welchen Enzo als Vertheidiger die Hauptrolle spielte. Dort waren die Gegner in fortwährender Thätigkeit und wir haben besonders in Friedrichs Briefen aus dieser Zeit vielfache Berichte über dieselben. Allein da die Data der Briefe verloren gegangen sind, so läßt sich die Reihenfolge derselben nur schwer und unsicher bestimmen²⁾. Doch wissen wir aus dem Chron. Parm., daß bald nach der Niederlage des Kardinal Octaviano bei Taliasate den Guelfen eine Durchbrechung der kaiserlichen Linien

¹⁾ Pet. de Vin. II, 37. Roland 249. Daß sie wirklich ihre Unterwerfung anboten, wie Math. Par. 640 erzählt, ist unwahrscheinlich.

²⁾ Münch giebt dieselbe zwar mit großer Bestimmtheit, aber diese Sache hat ihm wenig Kopfbrechens gemacht. Er scheint anzunehmen, daß die Briefe bei Pet. de Vin. chronologisch auf einander folgen. Wie wenig dies begründet ist, weiß jeder, der einmal den Pet. de Vin. in der Hand gehabt hat.

am Po gelungen sei. Nach andern Angaben, welche zusammenpassen¹⁾, muß der bei Pet. de Vin. II, 5 erzählte Kampf hierher gehören. Eine starke Flotte von Mantuanern und Ferrariensern, wohl versehen mit Lebensmitteln, segelte den Po herauf. Am 28. October zerstörte sie nach kurzem Kampfe mit der Besatzung die Brücke bei Bresello und gelangte dann glücklich nach Parma. Wahrscheinlich war während dessen Enzio abwesend gewesen²⁾. Er eilte auf die Kunde von dem Vorgefallenen herbei und ließ mit großer Mühe und bedeutendem Kostenaufwande eine neue Brücke herstellen, stärker als die frühere gewesen war³⁾. Gleich darauf trug er einen neuen Sieg davon. Vielleicht versuchte eine andere Flotte auch diese Brücke zu durchbrechen, wahrscheinlich aber hofften die zurückkehrenden Mantuaner und Ferrarienser sich den Weg nach Hause zu erzwingen. Genug, die Feinde wurden geschlagen, 100 Schiffe ihnen genommen und reiche Beute gemacht. Trotz der Hilfe, welche in die Stadt gelangt war, hatte die Noth in Parma gegen das Ende des Jahres 1247 bald wieder den früheren Grad erreicht. Nur der päpstliche Legat stärkte die schwankenden Gemüther, indem er durch untergeschobene Briefe die Hoffnung auf Hilfe bei ihnen wach erhielt.

(Der Schluß folgt im nächsten Programme.)

Dr. Friedländer.

¹⁾ Diese Angaben sind bei Sigon. 68, wo sich auch das Datum findet V cal. Novbr. Münch nennt das in der ersten Woche des November!

²⁾ Er war wahrscheinlich mit Ezzelin auf dem Streifzuge, in das Gebiet von Reggio, welcher mem. potest. Rhg. 1115 erzählt wird.

³⁾ Sie war fossatis propugnaculis et strenuis defensionibus so besetzt, daß eine Eroberung sehr schwierig war.

